GEBÜHRENFREI

Sommersemester 2013

SLIK

STUDENTENLEBEN IN KÖLN

www.slik-magazin.de

KALK UND MÜLHEIM MACHEN DIE SCHÄL SICK CHIC

SCHÖN UND TRASHIG!

30

KAFFEE KOCHEN, ZEIT VERLIEREN

Sind wir nur eine Generation von Praktikanten?

38

DAS WAR KEIN MASTERPLAN

Jan von Tocotronic im Interview

GEWINNEN · MUSIK · FILM · KULTUR · TIPPS

MASTER MESSE KÖLN

inkl. WEITERBILDUNGS-MASTER & MBA

FINDE DEINEN MASTER!

08.05. 9-17 Uhr E-WERK

Infos & Anmeldung
www.master-and-more.de

MASTER AND MORE

Veranstalter: border concepts GmbH

INHALTSSTOFFE

16 Die Szene Kalk

32 Unsere Wegwerfgesellschaft

38 Interview mit Jan von Tocotronic

4 JEMISCHTES *Interessantes in Kurzform*
6 GEWINNEN *SLIK verteilt Geschenke*
8 UNILEBEN *Eine Absolventin blickt zurück*
10 NACHTLEBEN *Abendunterhaltung Theater*
12 TAGLEBEN *Mein Viertel: Mülheim*
16 TAGLEBEN *Kalk für alle!*
20 OP JÖCK *Antwerpen*
25 OP JÖCK *Auslandspraktikum in UK*
28 SERVICE *Was Neues lernen*
30 KARRIERE *Generation Praktikum*
32 LEBEN *Die Wegwerfgesellschaft*
34 LEBEN *Die 90er*
36 LEBEN *Langzeit-Singles*
38 INTERVIEW *...mit Tocotronic*
44 KOLUMNE *Die Zyniker-Oase*
45 FILMSIEB *Frisch auf DVD*
46 MUSIK *Unsere Konzerttipps*
47 MUSIK *Neue Platten*
48 AUSLESE *Aktuelle Buchtipps*
49 KULTUR *Die kommenden Events*
50 SCHLUSSENDLICH *Nachwort und Impressum*

editorial

ABTAUN!

Herrje, das war ein harter Winter. *Da sind selbst unsere Redaktionsstifte eingefroren. Nur dank dicker Wollmützen, heißer Schokolade und Wärmflaschen in Form von Comicfiguren haben wir diese Ausgabe für euch zustande gebracht. Diesmal widmen wir uns einigen heißen Trends der Stadt, wie der Szene von Kalk und Mülheim, aktuellen Phänomenen wie dem Kampf gegen die Wegwerfgesellschaft, wir blicken zurück auf die 90er-Jahre und deren Kult-Kultur, quatschen mit den leicht ergrauten Tocotronic und sind wie immer noch dazu im Ausland unterwegs. Und wozu das alles? Nur, um euch wieder seitenweise fachkundige bis alberne Unterhaltung bei langweiligen Vorlesungen und langwierigen Klositzungen zu liefern. Oder wo auch immer ihr uns braucht. Taufrische Grüße!*

Eure Redaktion

Fotos: RAUM - ganzschönkalk, W-Film, Michael Petersohn, Tilla eugenspiegel/photocase.de

ALLERHAND INTERESSANTES IN KURZFORM

SLIK MEINT
WER STÄNDIG UM DIE ECKE DENKT, MUSS SICH HIN UND WIEDER DIE KANTE GEBEN.

ACH WIE NETT:

Foto: Dominic/photocase.de

Jeder von uns hat ganz bestimmt die ein oder andere Sache zu Hause, die zum Wegschmeißen zu schade ist und sich zum Weiterverkaufen nicht lohnt. Blöd, denn es gibt sicherlich genügend Leute, die noch eine Verwendung für das ungebrauchte Stück fänden. Für solche Fälle werden weltweit immer mehr von sogenannten „**Giveboxen**“ aufgestellt: Open-Air-Regale, in die gut erhaltene Sachspenden wie Bücher, Kleidung & Co gelegt werden können. Und wer etwas daraus gebrauchen kann, nimmt es sich einfach mit. In Köln steht bisher nur eine Givebox, im Görlinger Zentrum 11-13 in Bocklemünd.

NEU AN DER UNI: *DIE MENSAKARTE!*

Ab diesem Sommersemester hat auch Köln eine Mensakarte, mit der ihr **bargeldlos** in allen Mensen, Cafeterien und Kaffeebars bezahlen könnt. Ausgegeben wird sie gegen 5 Euro Pfand am InfoPoint, in der Mensa Robert-Koch-Straße, der UniMensa, im Uni-E-Raum und in der Kaffeebar der Uni-Bibliothek. Das blaue Plastikkärtchen lässt sich mit einem Betrag zwischen 10 und 100 Euro per EC-Karte aufladen. Infos gibt es wie immer unter kstw.de

Christoph de Haar

LAUF, UNI, LAUF!

Den 12. Juni können sich alle Joggoholics wieder dick in ihren Fitnessplan eintragen. Dann gilt es beim **Kölner Bank UniLauf**, den Hiroshima-Nagasaki-Park und den Aachener Weiher mehrmals zu umrunden. Ob 5 km FUN-Run, 10 km TOP-Lauf oder 10 km FITNESS-Lauf – das entscheidet jeder Mitläufer nach seiner eigenen Ausdauer-Einschätzung. Anmelden könnt ihr euch bis zum 2. Juni auf unilauf.de. Zur Vorbereitung gibt es außerdem die Möglichkeit, beim Lauftreff des Campussport Köln mit anderen zusammen zu trainieren.

neophoto/photocase.de

SCHON GEWUSST?

Die Stadtbibliothek Köln besitzt seit Ende Februar den neuesten heißen Scheiß in Sachen zukunftsweisende Technik: Einen **3D-Drucker**, der Gegenstände aus Kunststoff ausspuckt, welche vorher digital als 3D-Modell angefertigt wurden. Jeden Samstag zwischen 11 und 15 Uhr kann jeder kostenfrei sein Wunschobjekt drucken lassen. Wer sich das Ganze einfach nur ansehen möchte: Dienstags bis Freitags zwischen 11 und 17 Uhr finden zwei Mal täglich Vorführungen statt.

GIBT'S DOCH NICHT:

Seit kurzem dürfen Frauen in Paris offiziell Hosen tragen! Ja, ihr habt richtig gelesen. Denn erst Anfang dieses Jahres wurde ein Gesetz aus dem Jahr 1800 aufgehoben, nach dem es den Mademoiselles und Madames nur nach polizeilicher Sondergenehmigung erlaubt war, eine Hose anzuziehen. Natürlich wurde das Verbot irgendwann nur noch zu einem staubigen Relikt aus der juristischen Abstellkammer. Trotzdem: Die spinnen doch, die Franzosen!

i make design/photocase.de

VERLOSUNG: *BESCHMIER DEIN IPHONE!*

Wir haben wieder welche gefunden: Kreative Kölner, die uns mit ihren Innovationen beglücken. Dieses Mal geht es um eure Apfeltelefone. Klar, die haben ne Stange Geld gekostet, dennoch sollte euch das nicht davon abhalten, sie hemmungslos zu beschmieren. Die Kölner Design-Agenturen halfmann mennickheim und Elastique haben sich zusammengetan, damit ihr eure Smartphones individuell gestalten könnt. Das Ergebnis heißt **KRIZZL**. Dies besteht aus einem durchsichtigen iPhone-Cover und einem 40seitigen DIN A5 Papierblock. Die Blätter bieten ausreichend Raum für Ideen und Skizzen und sind mittig perforiert (erhältlich für iPhone 4 und 5). Die leicht heraustrennbaren Blattausschnitte werden anschließend in das mitgelieferte Case eingelegt und auf die Rückseite des iPhones geklippt. KRIZZL kommt in einer umweltfreundlichen und liebevoll gestalteten Verpackung.

GEWINNEN SLIK verlost 3 KRIZZL iPhone-Cover. Schreibt uns eine Mail an gewinnen@slik-magazin.de mit dem Betreff „**Kritzel**“ sowie eurer Postanschrift bis zum 30. April.

IN

- ZWIEBACK
- ZOOBESUCHE
- ZWOEINZ-WIEDER-ERÖFFNUNG

OUT

- ZWIESPALT
- ZVS-PROBLEME
- ZAHNWEH IM URLAUB

GEHT SO

- ZWIEGESPRÄCH MIT SICH SELBST
- ZANKAPFELKUCHEN
- ZAHLEN MIT DER MENSAKARTE

GEWINNEN

*SLIK entkurbelt erneut die Wirtschaft: Mail mit dem jeweiligen Betreff und Adresse bis zum 30. April an **gewinnen@slik-magazin.de** schicken & Daumen drücken!*

ALLES IM GRIFF

Kennt ihr das auch? Da muss man mal spontano was aufschreiben, so ganz ohne Tastatur und so. Und schon nach ein paar Wörtern meldet sich das Handgelenk. Aua. Wir sind die Handschrift nicht mehr gewöhnt... Aber wie wäre es, wenn wir uns da wieder ranwagen? Eine tolle Motivationshilfe gibt es aus dem Hause LAMY: Mit der neuen Designvariante zeigt der aus Aluminium gefertigte LAMY AL-star pearl, dass auch der dezente Auftritt ein stilbewusstes Designstatement sein kann. Das metallisch-schimmernde, robuste und dennoch federleichte Ganzmetallgehäuse macht deutlich: Lamy weiß seine Schreibgerä-te immer wieder neu und modern zu interpretieren. Auch der markante, selbstfedernde Metallclip besticht wie bei allen AL-star Modellen als funktionales und formschönes Detail. Das von Designer Wolfgang Fabian entworfene Schreibgerät spricht durch attraktives und junges Design vor allem trendbewusste Schreiber an. Mit seinen ergonomisch geformten Griffzonen aus transparentem Kunststoff liegt der LAMY AL-star pearl besonders gut in der Hand und fördert den individuellen Schreibcharakter. *SLIK verlost 5 LAMY AL-star pearl. Betreff »Füllermonie«*

ALLES IM VISIER

Lomo ist ja voll im Trend, alle stehen auf die hippen Vintage-Bilder. EIne ganz besondere Kame-ra haben wir hier für euch: die La Sardina DIY! Falls ihr euch je gedacht habt: „Oh, ich könnte das so viel besser als diese Lomography Designer!" – dann passt auf! Die La Sardina ist ohne jeden Zweifel eine Mode-Queen! Immer nach den neuesten Trends eingekleidet, ist diese süße kleine Kamera nicht nur ein Weitwinkelwunder, sondern auch ein ganz besonderer Genuss für die Augen. Jetzt ist es euch überlassen, euch mit der neuen La Sardina DIY Edition auszutoben. Sie wurde extra dafür entworfen – oder eben gerade nicht – um euer persönliches Kunstwerk zu werden. Hüllt sie in Seide ein, spritzt sie mit Farbklecksen voll, fügt eure eigenen Bilder ein oder graviert sie – die La Sardina DIY kann ganz einfach verwandelt werden. Und hey, ihr könnt sie sogar auseinandernehmen. Die La Sardina DIY ist erhältlich im Lomography Online-Shop (shop.lomography.com) oder im Lomography Gallery Store Köln, Ehrenstr. 57. *SLIK verlost eine La Sardina DIY. Betreff »Flaming Lomo«*

ALLES IM DESIGN

Wer so schöne Dinge entwirft, der darf sogar aus Düsseldorf kommen! Die fleißigen Lieschen vom Designbüro MOZAÏQ eco design (gegründet von der Illustratorin Janina Böhm) gestalten und produzieren seit 2011 innovative und umweltfreundliche Papeterie- und Designartikel. Für sie ist die Kombination von Umweltschutz und gutem Design kein Widerspruch. Im Gegenteil, sie finden, dass die Natur immer noch das beste Design macht. Egal ob Geschenkpapier, Stofftasche oder Grußkarte - alle Produkte werden mit viel Liebe und möglichst umweltschonend hergestellt und verarbeitet. Alle Papeterieartikel sowie alle Verpackungen sind vollständig kompostierbar. Ihre Produkte zeichnen sich aus durch hohe Qualität, ethisch korrekte Arbeitsbedingungen, klimaneutrales Druckverfahren, Verwendung von umweltschonendem und kompostierbarem Material (Altpapier, mine-ralölfreie Druckfarbe, biologische Baumwolle) sowie die Vermeidung von nicht biologisch abbaubaren Kunststoffen. *SLIK verlost 10 Kalender, ein 7er-Set Postkarten und 2 Taschen. Betreff »Mozaiq«*

Foto: www.lomography.de

SLIK
STUDENTENLEBEN IN KÖLN

mitmachen?

redaktion@slik-magazin.de

liken?

www.facebook.de/slikmagazin

Eine Absolventin blickt zurück

DON'T LOOK BACK IN ANGER

› Student sein ist in Zeiten des Bologna-Prozesses, der Überfüllung in den Seminaren und des Leistungsdrucks nicht immer einfach. Rückblickend, aus Sicht einer Absolventin, gibt's jedoch einige Sachen, denen hinterhergeweint werden kann.

Text | Janet Mirtar

Es ist 2 Uhr nachts und man recherchiert im Internet. Ist es die Suche nach Literatur für die nächste Hausarbeit, Stoff für das baldige Referat oder was lässt einen tief in der Nacht bitte recherchieren, denkt ihr euch, leistungsorientiertes Pack. Es ist Herr Ernst des Lebens.

Wer ist Herr Ernst? Er ist der Typ Mensch, welcher uns antreibt, uns nach dem Studium um eine Stelle zu bemühen, dem Arbeitslosendasein eines Akademikers entgegenzuwirken und sich durch wahnwitzig viele Jobportale zu bemühen, um DEN Job zu finden, in dem wir Erfüllung verspüren oder uns dem Spiel von Macht und Unterordnung ergeben. Es ist die von der Uni propagierte Verschmelzung von Theorie und Praxis, die uns scheinbar erwartet. Das wird uns jedenfalls indoktriniert.

In einer kurzen Minute, in welcher wir verdrängend den Blick vom Jetzt, der Zukunft, was uns erwartet und dem Monitor abwenden, wenden wir uns der Vergangenheit zu, dem Studentendasein und lassen Herrn Ernst schlafen. Wie gut hatte man es damals bitte, denken wir, so rückblickend und ignorieren, missachten den Pfad der Auswirkungen von Bologna. Es sind die Vorteile, die sich nicht nur im Geldbeutel bemerkbar machen, die wir aber der Vollständigkeit halber aufzählen wollen. Als Student, der in diesem Status mehr abdrückt als verdient, wird man mit einer Menge Vergünstigungen vertröstet. Seien es Rabatte für das kaum mehr bezahlbare Kino, die absurde Deutsche Bahn, Mobilfunkverträge, Software, Zoos, Veranstaltungen und sogar für bestimmte Supermärkte (Bio lässt grüßen).

Foto: miss.sophie/photocase.de

Die Angebote der Hochschulen selbst sind auch nicht zu verachten. Man kann lecker ( ), gemütlich ( ) und günstig ( ) in der Mensa essen (Multiple-Choice 1 aus 3, ein bisschen Schönrederei gehört dazu). Des Weiteren kann liebgewonnener Student umsonst oder gegen ein bisschen Kohle das große Angebot des Hochschul- und Campussports annehmen und sich in diversen Pilates-, Schwimm- oder auch Ninjutsu-Kursen abrackern. Nicht zu vergessen ist das breite Angebot an Computerkursen, Rhetorik-Seminaren und Sprachkursen für alle Hörer. Use it! Und dabei meine ich nicht Utilitarismus. Nicht alles muss dem Zweck der Creditpoints unterliegen.

Wer nun einer dieser Unterhaltungsmöglichkeiten nachgehen will, sollte besser mobil sein. Ihr wisst schon. Der Fahrausweis, das Studententicket. Einen Semesterbeitrag von über 200€ auf einmal zahlen zu müssen, ist kein Klacks, doch erscheint diese Summe im Vergleich zum Monatsticket der KVB für 80€ zumutbar und lässt einen nachvollziehen, warum die Zahl der Bewerber für Studiengänge ohne NC manchmal dramatisch ansteigt. Dramatisch hoch ist auch die Bewerberquote auf einen Platz im Studentenwohnheim. Solltet ihr ein Zimmer ergattert haben, dann gratuliere, die Miete ist im Vergleich zu privat vermieteten Zimmern und Wohnungen bezahlbar und ein Privileg des Studenten (wir ignorieren auch hier dezent die berühmten bunten Suizid-Studentenwohnheime und blicken z.B. auf die gepflegten Anlagen in Lindenthal).

Als Jungspünde ist es bis zum 25. Lebensjahr auch für euch möglich, noch gemütlich bei den Eltern krankenversichert zu bleiben und keinen Cent zu zahlen. Später drückt ihr eine beachtliche Summe an die Kassen ab. Natürlich, denkt ihr, verdient man auch eine Unmenge mehr in einer Vollzeit-Akademiker-Absolventen-Stelle. Es ist ja auch der größte Gehaltssprung, den wir in unserem Leben machen werden, mal den Beginn unseres Taschengelderhalts ausgeschlossen. Aber neben eurem Studium könnt ihr zinsfreie Kredite aufnehmen und manche von euch können das Bafög abzwacken, was ihr natürlich zu bestimmten Summen zurückzahlen müsst. Ihr könnt 450€-Jobs ausführen, ohne irgendetwas davon abgeben zu müssen oder auch auf Werkstudentenbasis jobben und dabei schon mal in eure Rentenkasse einzahlen. Kann auch nicht schlecht sein.

Und ihr könnt, zu guter Letzt, in Vorlesungen gehen, dort einschlafen, essen, euch über die Streber in der ersten Reihe lustig machen oder selbst einer sein und Wissen in euch aufsaugen. Ihr dürft in Seminaren Diskussionen über Gott und die Welt halten und euch mit euren Kommilitonen den Kopf zerbrechen, weil die nächste Statistik-Klausur naht und ihr weniger als nichts versteht. Ihr könnt in die Bibliotheken gehen und denken, ihr würdet etwas Sinnvolles tun, während ihr alle fünf Minuten auf Facebook euren Status aktualisiert oder andere Menschen stalkt. Ihr könnt demonstrieren für bessere Strukturen, aufbegehren, euch für euch einsetzen und aktiv sein oder die anderen dabei belächeln, wie sie es tun. Und ihr könnt unter der Woche feiern. Das könnt ihr später auch, nur es wird nicht mehr das gleiche sein. Jetzt macht ihr die Regeln. Und so appelliere ich an euch, ihr lieben Studierenden, genießt es, nutzt es, verschwendet es und seid. Der Vorhang schließt, der Monitor ist an. Herr Ernst ist da.

Volkshochschule Köln
Das neue Programm kostenlos erhältlich.

Intensivkurs für Studierende
| Englisch
| Französisch
| Spanisch
| Deutsch als Fremdsprache

Berufliche Bildung
| IT/Multimedia
| Management
| Kommunikation
| Journalismus

Die Sprachkurse werden teilweise in Kooperation mit der Universität zu Köln durchgeführt.

Stadt Köln

Telefon: (0221) 221-25990
Telefax: (0221) 221-6569297

E-Mail: vhs@stadt-koeln.de
Internet: www.vhs-koeln.de

Theater als Abendunterhaltung

HEUTE OHNE POPCORN

Abends in Köln, und die Frage: Was machen wir heute eigentlich? Die üblichen Verdächtigen sind Kino, Kneipe, Club, Konzert. Aber es gibt da ja noch was. Theater. Theater? Och nee. Wieso eigentlich?

Text | Laura von Czarnowsky

Theater ist doch ein bisschen wie Kino. Man sitzt in einem dunklen Raum, beobachtet das Geschehen auf einer Vorführfläche – sei es jetzt Leinwand oder Bühne – und lässt sich eine Geschichte erzählen. „Ja, aber der Preis..." Klar, Theater kostet ein bisschen mehr als die 6€ vom Kinotag, aber einer der vielen Vorteile am Studentendasein ist, dass man eigentlich überall Nachlass bekommt. Und gerade dieser Nachlass sorgt dafür, dass Theater als Abendunterhaltung plötzlich erschwinglich wird. 10 bis 12€ und man ist dabei, und mit Überlängenzuschlag, Popcorn und der vermaledeiten 3D-Brille ist Kino dann letztlich doch nicht mehr billiger. Also, Theater: Wieso eigentlich nicht? „Ach, ist doch so anstrengend. Kino ist bequemer..."

DER KLEINE, ABER FEINE UNTERSCHIED

Aber sind Theater und Kino gleich oder auch nur vergleichbar? Das Kino ist eine feine Sache. Man geht hin, sucht sich einen Film aus, bekommt meistens genau das, was man erwartet, knabbert ein bisschen am Popcorn und ärgert sich über den Depp, der mit mit seinem Smartphone zwei Reihen weiter vorne den ganzen Saal erhellt.

Im Theater sieht das schon ganz anders aus. Erstens sitzt man meistens auf Stühlen, nicht in Sesseln. Manchmal gibt es Kissen, das ist dann schon eine sehr feine Sache. Den Deppen mit dem Smartphone gibt es da natürlich auch, allerdings ist der Theatersaal in der Regel wesentlich kleiner, die Bühne näher, und wenn dann irgendwas passiert, was einen aus der Welt der Handlung reißt, dann zittert man direkt noch einmal für die Schauspieler mit, die das ganze ja auch mitkriegen, aber nicht mal eben zischen können „Klappe jetzt und Handy weg, das ist hochkonzentrierte Kunst hier".

DIE FRAGE NACH DEM STÜCK

Je nach Stück ist natürlich auch mehr Konzentration erforderlich, denn in der Regel ist ein Theaterbesuch intellektuell anspruchsvoll. Hat ja auch was mit Bildung zu tun. Hat es wirklich? „Theater sind ja nur Nackte, die auf der Bühne rumrennen und schreien." Klar, gibt's auch, was ja nicht zwingend schlecht sein muss, aber anstrengender ist, als sich durchs Popcorn zu mümmeln, während der Hobbit durchs Auenland wandert.

Foto: Theater im Bauturm / Christoph Herkenrath

Die Wahl des Stücks ist eine kleine Kunst. Will man Romeo und seiner geliebten Julia durch ihre traurige, aber bekannte Liebesgeschichte folgen oder wagt man etwas Neues? Wenn man den Deutsch- oder Englisch-LK hinter sich lässt und sich auf performatives Neuland wagt, kann das eine interessante Angelegenheit sein. Und Shakespeare und Goethe heißt schließlich auch nicht immer Shakespeare und Goethe. Der Regisseur und das Bühnenbild eröffnen da beizeiten ganz neue Welten. Da leiden Romeo, Werther und Co. bei Schwarzlicht, flüstern und schreien in Baggy und Basecap, und Julia und Gretchen haben Mieder und Wallawallaröcke auch schon lange hinter sich gelassen.

DER THEATERABEND AN SICH

Das Stück ist also gewählt, man erscheint zeitig, trinkt sich noch ein Bierchen, während der Vorraum langsam so voll und aufgeregt wird, als wäre man Teenie beim Justin-Bieber-Konzert, und dann drängelt man sich mit vielen distinguiert aussehenden Menschen jenseits der 50 in einen mittleren bis kleinen, aber sicherlich dunklen Raum. Ellbogen sind ausgefahren - hätte man der älteren Dame mit den gut gelegten Löckchen gar nicht zugetraut. Aber da es in den wenigsten Theatern feste Plätze gibt, gilt die alte Weisheit „wer zuerst kommt, mahlt zuerst".

Die Schauspieler erscheinen von Gott weiß wo: Das Stück beginnt. Im Gegensatz zum Kino ist hier aber aktives Mitfantasieren gefragt. Die Landschaft wird einem nicht gezeigt, die muss man sich denken. Während der Film ausbuchstabiert, deutet das Theater nur an. Text und Requisiten sind hier zu kombinierende Hinweise. Ein dicker, gemütlicher Armsessel rechts am Bühnenrand kann schon der einzige Hinweis sein, dass das Stück in einem Hotel höherer Preisklasse spielt. Der Schauspieler trägt eine Krone? Alles klar, wir sind hier in einem Thronsaal!

Fantasie ist also, ebenso wie gutes Sitzfleisch, eine der Anforderungen, die das Theater an seine Zuschauer stellt. Eine andere ist die Fähigkeit, ein bisschen loszulassen und sich nicht komisch zu fühlen, wenn einem die Schauspieler gefühlt auf die Pelle rücken, während sie monologisierend durch den Saal schreiten. Theater ist quasi Kontaktsport. Dafür kann einen eine gute Inszenierung aber auch wirklich mitnehmen, und hier sind Kino und Theater dann doch wieder gleich.

WAS BLEIBT ALSO FESTZUHALTEN?

Dass die Frage, ob Theater ebenso wie Kino als Abendunterhaltung fungieren kann, häufig mit der Bestuhlung steht und fällt. Gut, und der Auswahl des Stücks. Theater ist meistens – und hier wird der Stereotyp bestätigt – anstrengender als Kino, aber die Anstrengung kann auch eine gute sein. Man benutzt seine grauen Zellen doch mehr als bei der handelsüblichen RomCom im Kino. Theater ist kritisch, politisch, dramatisch, romantisch, tragisch, komödiantisch. Kurzum: 3D-Brillen werden überbewertet, auf ins Theater! Und damit ihr einen Startpunkt in der Kölner Theaterlandschaft habt, kommen hier vier schöne Vorschläge für den nächsten Besuch.

Theater im Bauturm
Hier gibt's zeitgenössisches Theater (Kunst, Deportation Cast) ebenso wie moderne Interpretationen der großen Klassiker (Nathan der Weise, Faust). Anspruchsvoll, intelligent und ausgezeichnet gespielt. Im Café direkt nebenan kann man im Anschluss an die Vorstellungen noch bis 3 Uhr nachts wunderbar diskutieren. *Aachener Str. 24-26, www.theater-im-bauturm.de*

Metropol Theater
Das Theater bietet Aufführungen bekannter Märchen (Dornröschen) und gewagte Adaptionen von weniger bekannten Klassikern der Literaturgeschichte (Leblancs Arsène Lupin, Dumas' Kameliendame). Ein besonderes Highlight ist die liebevolle Dekoration des kleinen Theaters und die ausgesprochen bequemen Sessel. *Eifelstr. 33, www.metropol-theater-köln.de*

Arkadas Theater - Bühne der Kulturen
Das in einer Seitenstraße in Ehrenfeld versteckte Theater zeigt eine bunte Mischung modernen Theaters, Tanztheaters und Cabarets. Die Bühne der Kulturen bietet immer einen schönen, schaurigen und lustigen Blick über den eigenen Tellerrand. Und im Sommer tummeln sich nach dem Stück Besetzung und Publikum auf dem Bordstein. *Platenstr. 32, www.buehnederkulturen.de*

Theater Tiefrot
Man darf als Besucher nicht klaustrophobisch sein, denn das Theater Tiefrot ist klein, aber fein. Eine ausgezeichnete Anlaufstelle für Klassiker. Darüber hinaus gibt es aber auch Inszenierungen neuerer Stücke, sowohl aus dem deutschen (Einfach Marlene) als auch aus dem internationalen (Gelandet) Raum. *Dagobertstr. 32, www.theater-tiefrot.com*

Eine Liebeserklärung an Mülheim

GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN

› Als ich vor nunmehr fast drei Jahren (vor Hipsters Zeiten) nach Mülheim zog – ja, wirklich, und es geschah vollkommen freiwillig und ja, sogar bei vollem Bewusstsein – versetzte ich den Großteil meiner Umgebung in Angst und Schrecken.

Text | Birte Magenheimer

Mülheim, ja, das hatten sie schon mal gehört. War das nicht dieses Ghetto am Rand? Stand dort (laut Express, wohlgemerkt) nicht das schlimmste Haus Kölns? Und war der Wiener Platz nicht DER Drogenumschlagsplatz der Stadt, wenn nicht sogar von ganz NRW??

Ich konnte ihre schrillen Lästerstimmchen überall hören, unter der Dusche, im Bett, in der Mensa, sogar beim Lernen, sie verfolgten mich auf Schritt und Tritt. Ich war doch so ein gutes Kind gewesen, ein Vorzeige-Abi, gefolgt von einem Vorzeige-Bachelor im beschaulichen Vorzeige-Düsseldorf – und jetzt das! Wie konnte ich ihnen und mir (aber das war zweitrangig) das nur antun? Mein Status auf der Beliebtheitsskala sank bis ins Unermessliche und ich wurde von Zeit zu Zeit ganz unverhohlen mit strafenden, wahlweise auch mitleidserfüllten Blicken bedacht. Nun gab es jedoch kein Zurück mehr und ich trug mein Stigmata tapfer-fröhlich mit mir spazieren. Na gut, so fröhlich dann doch nicht, denn zunächst war Mülheim auch für mich nicht mehr gewesen als eine reine Verlegenheitslösung – meine WG erwies sich als Flop und der Winter kam schneller als gedacht. Und so sehr ich es mir auch wünschte, das Geplapper meiner Mitmenschen trug irgendwann Früchte. So dass ich mich sogar kurzzeitig, aber wirklich nur ganz minimalst kurzzeitig, von der Mülheim-Paranoia anstecken ließ und mir eine Dose Pfefferspray zum Geburtstag wünschte. Sie liegt allerdings, und so viel sei vorweggenommen, immer noch unbenutzt in meiner Wühlschublade.

Aber natürlich gab es auch gute Zeiten. Und es sollte auch nicht mehr lange dauern, bis mein ganz persönliches Mülheim-Glück einsetzte. Meine Sichtweise aufs Veedel änderte sich praktisch von jetzt auf gleich, als zwei Mädels an meiner Haustüre klingelten und mich ganz spontan zu einer WG-Party in der Nachbarschaft einluden. Diese Party erwies sich im Nachhinein als Schlüsselerlebnis, nicht nur für mich, sondern auch für eine ganze Reihe anderer Leute, die heute unsere – wie ich sie liebevoll nenne – Mülheim-Connection bilden. Auch wenn mir damals gar nicht bewusst war, was dieses Treffen an Ereignissen nach sich ziehen würde, brachte es regelrechte Kausalitätsketten in Gang. So zog ich bald darauf in eine neue WG in der gleichen Straße wie die meisten anderen. Schnell wurden in unserem Haus sehr viele Wohnungen frei, die ich wiederum an andere Freunde verwies, welche auf der anderen Seite auch schon mit Mülheim-Bekanntschaften befreundet waren usw. Auf diesem Weg entstand ein ganzes Netzwerk, eine Community, welche auch auf Facebook ihr Unwesen treibt, mit einer eigenen Gruppe, die mittlerweile aus fast 50 Mitgliedern besteht.

Gemeinsam erleben wir hier viel: Wir sitzen am Rhein oder im Park, backen oder kochen zusammen, trinken Wein oder spielen Wikinger-Schach. Und tatsächlich ist Mülheim genau das für mich, nicht mehr und nicht weniger. Ein warmes Gefühl, das „Zuhause" bedeutet. Und ganz nebenbei genieß ich den Anblick auf die schönsten Häuser Kölns, prachtvolle, größtenteils neu renovierte Altbauten, die hier sogar (noch) für Studenten erschwinglich sind. Oder ich flaniere am Rhein entlang und freue mich, dass die Rheinpromenade hier, fernab den großstädtischen Massen, noch Kurcharakter hat.

MÜLHEIM TO GO:
DIE BESTEN ADRESSEN IM VEEDEL

Sakleti
Cocktails und Fußball passen nicht zusammen? Von wegen, das Sakleti beweist euch, wie gut das geht! Denn hier gibt es nicht nur leckere Cocktails in vielen bunten Farben und Sorten, sondern auch eine Großleinwand, auf der regelmäßig Spiele der Bundesliga und Champions League übertragen werden. Zudem machen ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis, ein schönes Ambiente und freundliche Gastgeber den Abend zu einem runden Ding! Ihr wollt es euch lieber mit einem Cocktail-to-go am Rhein gemütlich machen? Auch das ist kein Problem, denn der ist nur einen Katzensprung entfernt. In der Happy Hour, von 17 bis 22 Uhr, kostet jeder Cocktail nur 3,90€. *Formesstr. 2/ Ecke Deutz-Mülheimerstr., www.sakleti.de*

Café Jakubowski
Ein Café zum Wohlfühlen! Das Innendesign verzaubert durch einen ganz besonderen Charme und liebevolle Details. Der verspielte Vintage-Chic, raffinierte Speisen – warm und kalt – und tolle Kuchen machen das Jakubowski zu dem, was es ist: Ein Szene-Café mitten in Mülheim, das jedes Großstädterherz höher schlagen lässt. Neben kulinarischen Freuden legt es außerdem Wert darauf, seine Gäste auch kulturell zu begeistern, z.B. durch Lesungen, Schauspiel oder musikalische Events. *Mülheimer Freiheit 24, www.jakubowski-koeln.de*

Keupstraße
Die Keupstraße lockt den Fleischliebhaber schon von weitem, mit einem Duft, der einem das Wasser im Munde zusammenlaufen lässt. Folgt man seinem Näschen, wird auch schnell klar, wieso: Hier reiht sich ein türkisches Restaurant an das nächste. Und das Gute ist, man kommt nicht nur als Döner-Fan auf seine Kosten, denn die türkische Küche hat noch so einiges mehr zu bieten. Kebabs, Köfte, verschiedenste Salate und Vorspeisen lassen den Gang über die Keupstraße auch für Feinschmecker schnell zu einem kulinarischen Erlebnis werden. Dort begebt ihr euch auf eine Reise in eine andere Welt, ohne dabei die Stadt verlassen zu müssen. Und wenn ihr schon mal da seid, stattet auch den zahlreichen türkischen Bäckereien und Konditoreien einen Besuch ab. Mein ganz persönliches Highlight dabei ist die gute alte Foto-Torte. Es lohnt sich!

Mütze
Wer sich günstig neu einrichten und dabei noch was Gutes tun möchte, ist beim sozialgewerblichen Möbellager MüTZe gut aufgehoben. Hier findet ihr Ikea-Möbel aus zweiter Hand, aber auch der eine oder andere hippe Vintage-Schnapp ist mit dabei. Barocke Spieglein, pompöse Kronleuchter, antiquarische Bücher, Sofas, Schränke oder Weißgeräte sind hier für jeden Studigeldbeutel erschwinglich. Ihr müsst auf jeden Fall viel Zeit mitbringen, denn die vergeht hier wie im Fluge! Die Mütze freut sich außerdem über Spenden: Wenn ihr gut erhaltene Möbel loswerden wollt, seid ihr hier also goldrichtig. Der Erlös geht in die Förderung von unterschiedlichsten sozialen Projekten. *Markgrafenstr. 91-93, www.muetze-buergerhaus.de*

Café Vreiheit
Das Café Vreiheit ist eine Lokalität wie keine andere: Seit über zehn Jahren nun kann man sich hier auf höchstem Niveau verwöhnen lassen. Denn in der Vreiheit kommt nur Gutes auf den Tisch, sowohl qualitativ als auch geschmacklich. „Bio" ist hier mehr als nur ein Trend, ein verantwortungsbewusster, nachhaltiger Umgang mit Lebensmitteln ist selbstverständlich. Und das schmeckt man auch! Ausgewählte Zutaten, bio-zertifizierte Zulieferer und selbst gebackene Kuchen und Brote lassen jeden Besucher frohlocken. Einziger Wermutstropfen: Gutes Essen hat seinen Preis und ist deswegen gerade für uns Studenten nicht etwas, das wir uns tagtäglich erlauben können. Aber ein Stückchen Kuchen und Kaffee geht immer, oder? *Wallstr. 91, www.cafe-vreiheit.de*

Limes
Du liebst Astra vom Fass und kickerst für dein Leben gern? Konzerte sind deine wahre Leidenschaft und du hast eine Vorliebe für gemütliche Eck-Kneipen im Pauli-Stil? Wenn dem so ist, dann ist das Limes deine Anlaufstelle in Mülheim. Hier ist immer was los, ob im täglichen Kneipenbetrieb oder bei Konzerten verschiedenster Musikrichtungen (oft Hardcore oder Punk), Langeweile kommt garantiert nicht auf! Für alle Kulturinteressierten, Schriftsteller und/oder Literaturbegeisterten hat das Limes einmal im Monat zwei ganz besondere Schmankerl auf dem Programm: Zum einen „LitterRatten – Der Autorentreff im Limes", zum anderen den „Leseabend – No Poetry Slam". Was genau euch an diesen Abenden erwartet, könnt ihr ganz bequem auf der Website nachlesen. Oder am besten selbst hingehen, mitmachen, Spaß haben. *Mülheimer Freiheit 150, www.limes-koeln.de*

Yoop
Frozen Yogurt wurde in den 70ern in Neuengland erfunden, seither ist er in den USA und auch in Kanada buchstäblich in aller Munde. Dass er auch hierzulande auf dem Vormarsch ist, sollte uns nicht wundern. Denn das Zeug schmeckt, ist frisch, vielseitig und lässt uns im Winter an sonnigere Zeiten denken. Doch Frozen Yogurt ist nicht gleich Frozen Yogurt – aber wenn ihr auf der Suche nach dem wahren Joghurt-Glück seid, dann möchte ich euch unbedingt einen, zwei oder am besten gleich mehrere Besuche bei YOOP ans Herz legen. Denn hier schmeckt nicht nur der Joghurt fantastisch, auch die Crêpes und Knuspersandwiches können sich mehr als sehen lassen. Und die große Auswahl an verschiedenen Toppings und selbstgemachten Soßen lässt auch Erwachsenenaugen leuchten. Alle Zutaten sind frei von jeglicher Chemie und Konservierungsstoffen, dazu gibt's Früchte aus biologischem Anbau oder sogar aus dem eigenen Garten. Guten Appetit! *Buchheimer Str. 1a*

Palazzo
Hier gibt es nicht nur viel Platz, sondern auch eine großartige authentische „Cucina Italiana". Das Palazzo ist seit Jahren in Familienhand und bezaubert seine Gäste mit einer gemütlichen, typisch italienischen Atmosphäre. Das absolute Highlight des Restaurants ist aber der offene Kochbereich, der jedem Neugierigen einen Blick über die Schultern der Köche erlaubt. So schmeckt man hier nicht nur, was man isst, sondern sieht es auch. Zu empfehlen ist vor allem die Pizza, die hier noch ganz traditionell im Steinofen gebacken wird. Die Preise sind angemessen und auch für Studenten machbar. *Clevischer Ring 3, www.pizzeria-palazzo.de*

Kulturbunker
Im Kulturbunker, so lässt bereits der Name vermuten, herrscht Kultur pur! Ob Lesungen, Konzerte, Theater, Comedy, Party oder Kino: Seit mehreren Jahren ist der Kulturbunker auf der Berlinerstraße das kulturelle Herzstück des Veedels. Zwar besticht er nicht gerade durch ein grandioses Äußeres, innen hat er dafür aber umso mehr zu bieten. Das Programm beschränkt sich hier nämlich nicht nur auf das „übliche Kulturelle" wie z.B. Poetry Slams, sondern kann auch mit weniger Konventionellem punkten. Ein Blick in den Online-Kalender verrät, dass auch Außergewöhnliches wie beispielsweise ein Didgeridoo-Workshop auf dem Plan steht. Leider durchlebt der Kulturbunker gerade nicht allzu rosige Zeiten: Er kämpft gegen eine Etatkürzung des Kulturamtes und somit auch gegen die drohende Schließung. Denn ohne staatliche Zuschüsse kann er nicht existieren. Ab sofort findet im Bunker jeden Freitag ab 10 Uhr das so genannte „Protest-Café" statt, das zum kostenlosen Frühstück und zur Lösungsfindung einlädt. *Berliner Str. 20, www.kulturbunker-muelheim.de*

Das neue Gesicht der Schäl Sick

KALK FÜR ALLE

Von vielen Seiten verschmäht, dümpelt die rechte Rheinseite Kölns seit jeher in trüben Vorurteils-Gewässern: Langweilig, hässlich und zudem gefährlich – ein „sozialer Brennpunkt", der wenig zu bieten hat für junge Leute. Doch siehe da, still und heimlich kommt Bewegung auf in diesen unbeliebten Teilen Kölns und mit voller Freunde wird nun Rufmord begangen: Rechtsrheinisch ist hip!

Text | Nicola-Matthia Gelking

Seit einigen Jahren schon zieht es immer mehr junge Menschen in rechtsrheinische Gefilde. Gerade Studenten verschlägt es nach „Übersee" aufgrund des alternativen Bodens, den günstigen Mieten und der zunehmend überlaufenen Innenstadt. Von der kreativen, unabhängigen und jungen Energie profitieren vor allem die Stadtteile Deutz, Mülheim und Kalk. Was folgt sind neue Cafés, Bars, alternative Veranstaltungsorte und gemeinnützige Vereine. Seit dem letzten Jahr scheint besonders Kalk sich zu verändern. Dieser dreckige Fleck auf Kölns Stadtplan zeigt sich entgegen seines schlechten Rufs als eine der interessantesten Ecken und macht sich seine multikulturelle Vielfalt zunutzen, um geballt auszudrücken, wofür Köln im Allgemeinen steht: Für Offenherzigkeit und Toleranz. Es ist ein Anfang, auf dem man aufbauen kann.

NÄHRBODEN FÜR ALTERNATIVE SUBKULTUREN

Mittlerweile langjährige Nachbarn in Kalk sind die **Vorstadtprinzessin**, das **Büro für Brauchbarkeit**, das **Trash Chic** und das **Autonome Zentrum**. Vor allem dem linksangehauchten autonomen Publikum in Köln bieten sie eine Anlaufstelle. Neben veganem Essen, Punkkonzerten und Kinderkaffee wird das Bewusstsein gegen Rassismus, für mehr Toleranz und insgesamt für ein bedachteres Leben auf natürlichem Wege geschult - der Lebensweise. Gerade das Autonome Zentrum hat seinen Beitrag hierzu geleistet. Erreichtes Ziel war es, einen „selbstverwalteten, unkommerziellen Raum für Politik, Kunst und Kultur" zu schaffen, der jedem frei steht, der sich an die Benutzerregeln hält (auf der Homepage nachzulesen).

Doch seit einiger Zeit finden auch andere kulturelle Grenzgebiete ihren Weg nach Kalk. Mit einer herrlichen Mischung aus intelligentem Aufstand und unbedarfter Selbstständigkeit bahnen sich ein paar junge Menschen ihren Do-It-Yourself-Weg durch die Kölner Kulturlandschaft und räumen kräftig auf, um Platz zu schaffen für all jene, die sonst keinen finden. Da es wenig mit Mut zutun hat, dort etwas aufzubauen, wo schon alles existiert, hat besonders die **Baustelle Kalk** Bewunderung und Hochachtung verdient. Im Belgischen Viertel einen hippen Laden zu eröffnen, kann ein Garant für Erfolg sein, aber die Energie und den Mumm aufzubringen, mitten im „Nichts" etwas aufzuziehen, das dann auch noch einschlägt wie eine Bombe!? Chapeau!

LEIDENSCHAFT FÜR NORMWIDRIGKEIT

Anfang des letzten Jahres eröffnete die Baustelle Kalk. Die zwei Mädels Meryem Erkus und Nicole Wegener teilten das Unbehagen und die Unzufriedenheit über den Mangel an Plattformen für außergewöhnliche Kunst, Musik und Kultur im Allgemeinen, die andernorts nicht ins allseits beliebte homogene Bild passen. Subkultur auf hohem Niveau. In einem Hinterhof mieteten sie sich einen 60 Quadratmeter großen Raum an, um kulturellen Randgruppen ein Zuhause zu bieten. Neben Musik, Kunst, Literatur und Theater findet alles einen Platz, was den beiden gefällt und Unterstützung verdient hat. So entstand im Laufe der Zeit inmitten des Raumes beispielsweise Atlantis oder auch ein Wald und die verschiedensten Künstler, Musiker und Literaten gaben sich hier seit einem Jahr die Klinke in die Hand. Mittlerweile wirken sie als eingetragener Verein und mit Hilfe Meryems Schwester Fatma und Janina Warnk bringen sie Kultur nach Kalk. Das bedeutet viel Arbeit, wenig Zeit für anderes und viele Steine, die einem in den Weg gelegt werden. Für sie wünschenswert wäre es, wenn das Potential an kultureller Offenheit, von dem in Bezug auf Köln und gerade in Kalk immer gesprochen wird, auch ausgenutzt werden würde und die Stadt seinen Teil zur Unterstützung dieser Projekte beisteuern würde. Doch es stagniert. Die Veränderung in und um Kalk herum sehen sie zwiegespalten, und bei all dem Hype muss man nüchtern feststellen, dass es zwar eine Handvoll guter Projekte und Möglichkeiten gibt, doch da hört es dann auch auf. Immer mehr kleine Läden schließen und immer mehr Handyhändler, Einkaufszentren und Wettbüros eröffnen. Leider ein generelles Problem in Großstädten. Doch vielleicht braucht Kalk noch seine Zeit? Nicht jeder hat den Mut, wie Phoenix aus der Asche zu steigen. Den Arsch hoch kriegen bedeutet viel Arbeit, Durchsetzungsvermögen und vor allem Durchhaltevermögen. Die Mädels von der Baustelle haben gezeigt, dass sie es drauf haben. Nicht nur für Kalk ist sie eine Bereicherung.

Im Zusammenhang mit der Baustelle wollen wir ihre Freunde aus dem **Klub Genau** nicht unerwähnt lassen.

Die Vier von der Baustelle: (oben von links) Fatma und Meryem Erkus, Nicole Wegener und Janina Warnk

Fotos: Baustelle Kalk

Sie widmen sich größtenteils der Musik, aber auch andere kulturelle Highlights werden nach Kalk geholt. Auch sie sind ein eingetragener Verein und arbeiten in Eigeninitiative an einer Verbesserung des Kulturprogramms im Veedel. Die Jungs findet ihr in der Vietorstraße. Sie sind ebenso unterstützungswürdig wie die Baustelle und Teil einer Bewegung in die richtige Richtung.

EIN KALKER FORDERT BÜRGERINITIATIVE

Kalk für Alle öffnete im Oktober letzten Jahres als Bürgerbeteiligungs-Projekt seine Tore in einem alten Fahrradladen. Rami Hamze initiierte eben jenes und forderte die Bürger auf, 10.000€ Spendengelder in und für Kalk auszugeben. Alle Kalker waren eingeladen, Ideen zusammenzutragen und zu entwickeln, um das Viertel lebenswerter und besser zu machen - und zwar möglichst so, dass viele davon profitieren. Was letzten Endes mit dem Geld passierte, entschieden die Bürger - ganz nach dem Motto „Kalk für Alle". Unterstützt wird das Projekt vom Kran51 e.V., und wer die Ohren spitzt und mehr erfahren will: Im Herbst wird eine 90-minütige Doku im WDR erscheinen, die Hamze über die Zeit hinweg festhielt.

Das Projekt zog einige Aufmerksamkeit auf sich. Unter den Neugierigen fand sich auch eine junge Gruppe zusammen, die zum Ende hin zu dem Entschluss kam, dass das Projekt am Leben erhalten werden müsste. Ihre Idee war es, den Raum beizubehalten und ihn in verbesserter und voll ausgeschöpfter Form weiterzuführen. Mit ihrem Vorhaben stießen sie auf ein offenes Ohr und erhielten die Zustimmung der Mehrheit, und somit ging ein Großteil der Förderung an sie. Für die Zukunft bedeutet dies, dass der Gedanke „Kalk für Alle" und ebenso der Raum als Dreh- und Angelpunkt dieses Vorhabens erhalten bleibt. Jetzt gilt es, das Ganze am Leben zu halten, und dies geschieht hauptsächlich durch Spenden. Zur Durchführung des „neuen" Raumes schlossen sich Sandra Jasper, Selma Scheele, Robert Grosse, Brit Timmerman und Vincenzo Tino zusammen und gründeten einen Verein. Man feilte eifrig an den Vorstellungen und Vorhaben des neuen Raumes, der einige Zeit später „Raum – ganzschönkalk" getauft wurde. Die Umbenennung war gerade deshalb notwendig, um die neue Dekade des Raumes einzuläuten und die Unterscheidung zum vorherigen Projekt sichtbar zu machen.

RAUM – GANZSCHÖNKALK

Im Januar kam es dann endlich zur Eröffnung. Bei Kaffee, Kuchen und sehr netten Gesprächen stellten sich die Mitgründer den Fragen neugieriger Nachbarn und auswärtigen Besuchern. Schon Wochen zuvor, während Hamze seine Zeit hier verbrachte, wurde neugierig hineingelugt. Das Interesse ist da und auch die positive Resonanz bleibt nicht aus. „Der Hintergedanke zum RAUM – ganzschönkalk und dem gemeinnützigen Verein Kalk für Alle e.V., welcher dahinter steht, ist die Idee, ortsansässige Kultur in Kalk zu fördern und aber auch jede mögliche Kultur nach Kalk zu bringen", so Robert Grosse, Mitbegründer des Raums. In diesem Falle ist Kultur auf vielfältige Weise anzusehen und setzt keine Grenzen: Kunst, Musik, Literatur, Austausch, Fußball, Ertüchtigung, Film und Genuss gehören zu den Themengebieten. Der Raum steht zunächst allen offen. „Jeder kann seine Ideen und Visionen in den Raum bringen, und wenn wir die Möglichkeit haben, diese Ideen und Visionen umzusetzen, dann werden wir alles tun, damit dies geschieht".

Kalk scheint für alle Initiatoren das richtige Potential an fruchtbarem Boden für kulturelle Beweglichkeit aufzuweisen. Man merkt, dass etwas passiert und die Leute Lust haben, etwas in die Hand zu nehmen und einfach zu machen. Für Robert Grosse ist gerade die Vernetzung zu anderen Einrichtungen in Kalk besonders wichtig, sei es nun zur Baustelle, dem Klub Genau, den Abenteuerhallen, dem Integrationshaus, dem Kran51 e.V. oder auch dem Autonomen Zentrum. Die Zusammenarbeit gelingt sehr gut und so kann ohne Konkurrenzverhalten an Kalk gearbeitet werden. Doch man darf bei all der positiven Resonanz auch den Blick für die Realität nicht verlieren, bisher ist lediglich der Anfang gemacht. Wenn nicht mehr passiert, droht auch das Neugeschaffene zu zerplatzen.

EINFACH MAL DEN ARSCH HOCH KRIEGEN

Wer nun Lust bekommen hat, den vielen Orten einen Besuch abzustatten, sich weiter zu informieren oder Teil zu haben an der kreativen und mitreißenden Arbeit dieser jungen Menschen, sollte dies unbedingt tun. Hier steht nicht nur das Treibenlassen auf dem Plan, sondern das Antreiben, und unserer Erfahrung nach stehen in Kalk die Türen offen und jeder wird herzlichst aufgenommen. Wer die Projekte darüber hinaus fördern will, kann dies gerne durch Spenden tun, denn fast alle der hier erwähnten Einrichtungen basieren auf Ehrenamtlichkeit und einer Non-Profit-Ideologie und halten sich weitestgehend durch Spenden über Wasser. Man sollte sich ein Beispiel nehmen und den Anfang, den sie gemacht haben, fortführen. Es fehlen noch immer Cafés, Bars und Clubs in Kalk. Neue Nachbarn werden mit offenen Armen empfangen. Machen ist das Stichwort, also MACHT! Es lohnt sich.

HEISSE ADRESSEN IN KALK:

Wenn ihr wissen wollt was in Kalk so los ist,klickt auf kalkpost.de. Was sonst noch wichtig ist:

Vorstadtprinzessin:
Trimbornstr. 24, vorstadtprinzessin.de

Trash Chic:
Wiersbergstr. 31, trash-chic.de

Büro für Brauchbarkeit:
Trimbornstr. 5&7, www.brauchbarkeit.de

Klub Genau:
Vietorstr. 59a, genau-ev.tumblr.com

Autonomes Zentrum:
Wiersbergstr. 44, az-koeln.de

Abenteuerhalle Kalk:
Christian-Sünner-Str. 8, abenteuerhallenkalk.de

RAUM – ganzschönkalk:
Kalk-Mülheimer Str. 61, facebook.com/KalkFuerAlle

Baustelle Kalk:
Kalk-Mülheimer Str. 124, baustellekalkpost.blogspot.de

Fotos: RAUM - ganzschönkalk

Städte-Tipp in Belgien

AUF NACH ANTWERPEN

Mode, Diamanten, Bier und Fritten – vier Dinge, die es in Antwerpen zu Hauf gibt. Und nur vier von vielen Gründen, der sympathischen Stadt einen Besuch abzustatten.

Der Legende nach hat die belgische Mini-Metropole ihren Namen dem römischen Soldaten Brabo zu verdanken. Dieser schlug einst dem Riesen Antigonus, der den Fluss Schelde bewachte, die Hand ab und warf sie als Zeichen seines Sieges ins Wasser. Aus dem niederländischen „Hand werpen" wurde schließlich Antwerpen. Ob man dieser Mär Glauben schenken mag oder nicht, eines steht fest: Eine Reise in die Halbmillionenstadt lohnt sich nicht nur aus kulturgeschichtlichen Gründen. Wir haben uns für euch auf den Weg gemacht und jede Menge Sehens- und Erlebenswertes entdeckt.

HINKOMMEN

Bis zur Grenze fahren Studenten mit dem NRW-Ticket kostenlos. In Belgien selbst lohnt sich der Go Pass: Für 50€ gibt es 10 Fahrten zwischen zwei belgischen Städten nach Wahl in der zweiten Klasse. Voraussetzung ist, dass die Reisenden unter 26 sind. Dabei lässt sich die Karte auf mehrere Personen verteilen. Seid ihr also zu fünft, zahlt jeder nur 10€ hin und zurück. Da der Go Pass ein Jahr lang gültig ist, kann man ihn auch gut für künftige Trips nach Belgien aufbewahren.

UNTERKOMMEN

Jugendherberge Pulcinella

Das 2011 eröffnete Hostel liegt nur ca. 300 Meter vom Hauptbahnhof entfernt und verfügt über insgesamt 162 Betten, verteilt auf Doppel- und Mehrbettzimmer. Preise: ab ca. 23€ pro Person inklusive Frühstücksbuffet.

Hotel National

Ein recht schickes Hotel mit Art Deco-Interieur und roten Fluren, die an diverse Filmszenen erinnern. Es gibt Doppel- und 3-er-Zimmer und pro Nase muss man mit 40€ aufwärts rechnen. Das Frühstücksbuffet ist reichhaltig und abwechslungsreich, vor allem aber ist die Lage des Hotels kaum zu toppen: Mitten im Zentrum, nur wenige Meter vom Modemuseum entfernt, sind alle wichtigsten Spots fußläufig schnell zu erreichen.

Hotel Rubenshof

Am Rande der Innenstadt, aber immer noch zentral, liegt dieses kleine Hotel, das mit dem prunkhaften Eingangsbereich und Aufenthaltsraum ordentlich Eindruck schindet. Wären nicht die einfach ausgestatteten Zimmer, käme man sich glatt vor wie in einem französischen Schlösschen. Die ganze Jugendstil-Pracht mit den Deckenmalereien und Holzschnitzereien lässt sich gut beim Frühstück mit zur Atmosphäre passenden Jazzklängen bestaunen. Es gibt Einzel-, Doppel- und 3-er-Zimmer ab 23€ pro Person.

RUMKOMMEN

Da Antwerpen eine überschaubare Größe hat, kommt man gut zu Fuß herum, und das sollte man auch, denn es gibt an fast jeder Ecke etwas zu entdecken. Wegweiser führen neugierige Touris an die wichtigsten Sightseeing-Orte wie den Grote Markt mit dem beeindruckenden Rathaus aus dem Jahr 1565 und einer großen Statue des Stadtsagenhelden Brabo. Ein paar Straßenecken weiter steht ein weiteres Must-see-Objekt: Die Onze-Lieve-Vrouwekathedraal, ein gotisches Meisterwerk, von dessen hohem Turm aus man die beste Aussicht über Antwerpen hat. Und wer unbedingt ein Foto mit der Statue von Rubens, Antwerpens berühmtesten Einwohner, möchte, muss nur ein paar Meter bis zum Groenplaats laufen. Eine Auswahl weiterer Sehenswürdigkeiten haben wir für euch kurz&knapp zusammengestellt:

MOMU

Als Modestadt hat Antwerpen natürlich auch ein Modemuseum. Neben der ständigen Sammlung gibt es auch eine kleine Ausstellung, die sich jeder kostenlos ansehen darf. Ansonsten gilt – wie für alle Museen in Antwerpen: Eintritt 8€, für alle unter 26 nur 1€.

MAS

Gerade mal zwei Jahre alt ist das Museum Aan de Stroom, dessen zentrales Thema die Beziehung Antwerpens zum Rest der Welt ist. Dabei widmet sich jede Etage einem anderen Schwerpunkt. Ein ganz großes Plus: Durch die zum Teil verglaste Fassade hat man die gesamte Wand entlang einen grandiosen Ausblick und quasi ein 360-Grad-Panorama.

HanseMerkur
Reiseversicherung AG

Ohne geht's nicht!

Du suchst für deinen Auslandsaufenthalt eine Reiseversicherung?

Wir haben die richtige Lösung für

- *Schüler*
- *Studenten*
- *Doktoranden*

3 Tarife für die Auslandsreise-Krankenversicherung stehen zur Wahl!

Zusätzlichen Schutz bietet eine Reiseunfall- und Haftpflicht-Versicherung.

Ausgezeichnete Leistungen, günstige Tarife und TOP-Service werden dich überzeugen!

A 108 10.09

Info-Hotline: (0 40) 41 19 - 10 00
Internet: www.hmrv.de

Rubenshaus
Hier hat der berühmte Barockmaler gelebt und – mithilfe einiger Helferlein – rund 2.500 Gemälde vollendet. Ein Muss für jeden Antwerpen-Touristen. Jeden letzten Mittwoch im Monat ist der Eintritt frei.

Plantin-Moretus-Museum
Ein sehr lohnenswertes Museum für alle, die sich für die Geschichte und Kunst des Buchdrucks interessieren. Neben vielen alten Büchern mit prächtigen Illustrationen kann man hier auch einige der weltältesten Druckerpressen begutachten.

Diamantenstraße
In der Hoveniersstraat gibt es gleich vier Diamantenbörsen (sogar New York und Tel Aviv haben jeweils nur zwei) und wenn man möchte, kann man hier auch einem Schleifer bei seiner Arbeit über die Schulter gucken.

Hauptbahnhof
Anreisende mit dem Zug werden direkt von einem der schönsten Bauwerke Antwerpens begrüßt. Der Bahnhof aus dem Jahr 1905 beeindruckt mit prachtvollen Treppen und Marmorsäulen und einem nicht minder prächtigen Boden.

City Party Hall
Dieses Einkaufszentrum ist an Pompösität kaum zu toppen, dazu trägt nicht nur die aufwendig verzierte, goldene Decke bei. Auch das überdimensionale Champagnerglas, in dem man sitzen und was trinken kann, ist ein echter Blickmagnet.

Hafen
In Antwerpen befindet sich der zweitgrößte Hafen Europas, der sogar größer ist als die Stadt selbst. Wer sich gerne den schwimmenden Verkehr ansieht, sollte etwas mehr Zeit mitbringen, denn dafür muss man erst in den Norden fahren.

Welvaert Welton
Diese „Urban Farm“ befindet sich auf einem verlassenen Schiffskran im Hafen und beherbergt Hühnerstall, Gemüsegarten, Gewächshaus, Baumhaus und Küche, in der aus den hier verarbeiteten Zutaten gesunde Gerichte entstehen.

Badboot
In diesem Outdoor-Schwimmbad, das im Hafenbecken Kattendijk liegt, kann von Mitte Mai bis Anfang Oktober zwischen Containerschiffen geplantscht werden. Im Winter verwandelt sich das Ganze in eine Eislaufbahn.

Graffiti in der Kopstraatje
Einst eine heruntergekommene Straße mit unschönen Tags, zieren seit 2012 die Kreationen berühmter belgischer Graffitikünstler wie Topo, Chase und Sam Scarpulla die Häuserwände.

SHOPPEN

Mit leeren Taschen fährt hier garantiert niemand nach Hause. Ob luxuriöse Designerboutiquen, ausgeflippter Retro-Kitsch oder Schokofeinkostgeschäft – einfach losziehen und gucken, was die nächste Straßenecke zu bieten hat.

Für Vinyl-Liebhaber
In der Lange Koepoortstraat finden sich gleich mehrere Plattenläden, wobei Record Collector das beeindruckendste Angebot aufweist. Man sollte einen langen Atem mitbringen, wenn man hier die abertausenden, dicht in etlichen Regalen zusammengepferchten Scheiben durchstöbern möchte. Entspannter ist es da bei Coffee & Vinyl, wo sich zwischen Fachsimpeln und Reinhören eine Kaffeepause einlegen lässt.

Für Comic-Fans
Das Mekanik ist einer der größten Comicläden in Europa und hat neben europäischen Graphic Novels auch amerikanische Underground Comics im Angebot.

Für Second-Hand-Shopper
Das T2 ist ein Sammelsurium an Vintagemode, und in Sale-Zeiten lassen sich hier sogar Schnäppchen zwischen 1 und 3€ pro Klamotte schlagen. Bei Vegas Retropolitan Fashion wird vor allem das 60er- bis 70er-Jahre-Spektrum abgedeckt. Der Sussies Vintage Shop hat ebenfalls einige vergangene Jahrzehnte auf Lager. Im De Slegte wiederum gibt es jede Menge gebrauchter Bücher in allen möglichen Sprachen.

Für Hipster und Individualisten
In der Kammenstraat findet man ausgefallene Mode, bunte Accessoires und ungewöhnliche Ladenkonzepte wie das Dreadlovers, wo frische Säfte serviert und dabei Dreadlocks gedreht werden. Viele schöne Dinge abseits der Stange – vom Fahrrad bis zum Grafikshirt – gibt es auch im YOUR in der Kloosterstraat 90.

ESSEN & TRINKEN

La Cuisine
Montag bis Freitag zwischen 12 und 14 Uhr servieren junge Leute, die hier Kochen lernen, ein Menü aus Suppe und Hauptgericht für 8,50€.

Café Camino
Ein kleines, hübsch eingerichtetes Lokal mit familiärer Atmosphäre, sympathischer Bedienung und japanisch inspirierten Kreationen, bei deren Zubereitung man sogar zusehen kann.

Burgerij 't Eilandje
Burger für alle! Auch Vegetarier werden hier glücklich. Alternativen zum Riesenbrötchen gibt's in Form von mexikanischen Klassikern und Salaten.

Vogeltjesmarkt
Immer samstags gibt es auf dem „Vogelmarkt“ nicht nur Blumen, Antiquitäten und allerlei Kleingetier, sondern auch gutes, günstiges Essen – inklusive Kostproben an den Ständen.

Aahaar
Im Diamantenviertel gelegen, bietet dieses indische Restaurant ein vegetarisches All-you-can-eat-Buffet für nur 9€.

Beni Falafel
In dieser koscheren Falafelbude gibt's die leckeren Kichererbsenbällchen schon ab 4,50€.

Cargo Zomerbar
Wer nicht nur preisgünstige Pizza, sondern auch gemütlich auf riesigen Kissen abhängen möchte, ist in dieser zu Bar und Clubraum umfunktionierten Eisenbahnhalle richtig.

Enjoy your stay

... mit CareMed Auslandsschutz

Studium • Praktikum
Reisen • Work & Travel

Gewinnspiel auf Facebook

www.CareMed-Reiseversicherung.de

CareMed®
International Travel Insurance

Mama Matrea
Jeden Mittwochabend gibt es hier ein leckeres Menü für schlappe 5€.

Frituur Number One
Frittenessen gehört einfach zu jedem Belgientrip dazu. Hier gibt's die beliebtesten der ganzen Stadt und das auch noch rund um die Uhr.

NACHTLEBEN
Stadslimiet
Ein kleiner Konzertclub, in dem bereits Größen wie Thurston Moore und Kim Gordon spielten. Für Infos zu Veranstaltungen am besten die Facebook-Seite checken.

Trix
Das musikalische Zentrum Antwerpens. Hier finden nicht nur die besten Gigs statt, sondern auch ein reger Kreativaustausch zwischen allen möglichen Künstlern, die auch Workshops anbieten.

t' Waagstuk
Ein alteingesessenes Lokal mit guter Bierauslese und deftigem Essen.

Kassa4
Eine bei Studenten sehr beliebte, holzige Bar. Vorbeikommen, Bier bestellen und Rumhängen heißt hier die Devise.

De Muze Jazzclub
Modern Jazz, Cool Jazz oder Bebop – in diesen alten Gemäuern gibt's täglich Livemusik.

Kavka
In diesem Jugendzentrum gibt's selbstorganisierte Parties und Konzerte, aber auch kreative Workshops. Zum Biertrinken geht man hier ebenso gerne hin wie zum Haareschneiden – das erledigen nämlich jeden Donnerstagnachmittag angehende Frisöre für nur 6€.

Mofo
Partys und Konzerte – diese beliebte Kombi funktioniert auch hier nächtens bestens. Tagsüber wiederum wird günstige italienische Küche angeboten.

Mokkakapot
Diese Anfang des Jahres frisch eröffnete Lokalität ist Kulturbar und Galerie in einem.

TIPPS FÜR 2013
Happy Birthday Dear Academie
2013 feiert feiert die Königliche Akademie der Schönen Künste von Antwerpen ihr 350. Jubiläum, die Modeakademie ihr 50-jähriges. Aus diesem besonderen Anlass steigen jede Menge Events und Sonderausstellungen. Hier eine Auswahl:

>350 Jahre Akademie im MAS (8. September 2013 bis 26. Januar 2014): Ausstellung zum Thema 350 Jahre Kunststudium und seiner Entwicklung im akademischen, internationalen und urbanen Kontext. Mit Werken von Rubens, van Gogh, Panamarenko und vielen mehr.
>50 Jahre Modeakademie im MoMu (8. September 2013 bis 16. Februar 2014): Ausstellung zur Geschichte der Modeakademie und der Mode Antwerpens.

Fashion Show der Modeakademie
Die jährlich von den Studenten der Modeakademie organisierte Show findet heuer vom 13. bis 15. Juni statt.

Eröffnung Red Star Line
Ein neues Museum erblickt am 27. September das Licht Antwerpens: Untergebracht in einer historischen Lagerhalle, dreht sich im Red Star Line Museum alles um die gleichnamige Schiffsgesellschaft, deren Schiffe zwischen 1873 und 1934 über zwei Millionen Menschen in die USA verfrachteten.

Fotos: Anweber/photocase.de, Antwerpen Tourismus & Kongress

Auslandspraktikum in England

VON ENGLISCHER GASTFREUNDSCHAFT, DARTS UND „BACON BUNS“

›Nachdem ich meine Bachelorarbeit fertig hatte, erging es mir so wie vielen anderen Studenten auch: Ich hatte das dringende Gefühl, unbedingt mal raus zu müssen. War geistig vollkommen entleert, ausgebrannt, glich einem Wanderer in der Wüste – an Wasser mangelte es zwar nicht, dafür dürstete es mich umso mehr nach neuen Erfahrungen.

Text | Birte Magenheimer

Dabei war es mir zunächst herzlich egal, auf welche Weise auch immer, die Hauptsache war, es ging schnell. Ein Praktikum im Ausland, vorzugsweise im englischsprachigen, erschien mir jedoch nach Erwägung aller Möglichkeiten am praktikabelsten. Auf diese Weise könnte ich nicht nur neue, interessante Menschen samt ihrer Kultur kennenlernen, sondern auch an meinem beruflichen Werdegang arbeiten.

Mir war natürlich bewusst, dass einem Praktikumsstellen, vor allem im Ausland, nicht einfach so zufliegen. Doch ich hatte wirklich Glück, dessen bin ich mir heute bewusster und natürlich auch dankbarer denn je. Als Schlüssel zu meinem Glück, das bis dato nicht mehr als ein Luftschlösschen gewesen war, erwies sich nämlich keine geringere als meine Mutter. Mama sei Dank bekam ich - über ihre Firma - die Möglichkeit, ohne viel Aufwand und dazu noch ohne mich in finanziellen Spagat begeben zu müssen, ein Praktikum im schönen England bei einem Kunststofffabrikanten machen zu können. Dabei handelte es sich zugegebenermaßen zwar nicht um mein Wunschpraktikum – Plastikteilchen stehen auf meiner Interessenliste nicht wirklich ganz oben – aber raus aus dem schnöden Alltag brachte es mich allemal. Mama tastete für mich vor, ich erledigte den Rest. So musste ich zum ersten Mal, und das bevor ich überhaupt das Land gen UK verlassen hatte, unter Beweis stellen, dass ich im Anglistik-Studium auch wirklich etwas gelernt hatte. Und tatsächlich, die Aufgabe, ein englisches Anschreiben zu Papier zu bringen, erwies sich nicht nur als machbar, es machte auch noch Spaß. Nach ein paar Wochen die Zusage: Albis UK – so der Name der Firma – würde sich auf mich freuen, ich würde 800 Pfund netto im Monat bekommen (so viel Geld hatte ich in meinem ganzen Leben noch nicht verdient!) und überhaupt, es war alles super. Flüge wurden gebucht, Reiseführer gekauft, die letzten Groschen zusammengespart, Erfahrungsberichte gelesen und das B&B für die ersten paar Tage und Nächte klar gemacht. Keine Frage, England konnte kommen – oder vielmehr ich zu ihm. Doch kurz bevor ich wirklich „Goodbye Deutschland“ sagen und für drei Monate alles Vertraute hinter mir lassen sollte, wurde mir dann doch etwas mulmig zumute und Zweifel an der Richtigkeit meiner Entscheidung zermarterten mir den Kopf. Nun war dieses Kind aber sowieso schon in den Brunnen gefallen, es gab kein Zurück mehr!

Und als es soweit war, ging auch alles ganz schnell und problemlos vonstat-

Foto: Birte Magenheimer

Nationalpark Lake District in der Grafschaft Cumbria

ten. In etwas mehr als einer Stunde brachte mich eine Germanwings-Maschine vom Flughafen Köln/Bonn auf englischen Boden, genauer gesagt zum Manchester Airport. Dort erwartete mich bereits John, der Betreiber

Fußballgucken im Pub

meines B&Bs. John war supernett und offen und widersprach so allem, was ich mir im Vorhinein an Klischees über Land und Landsleute zusammengesponnen hatte: vom blasierten, unterkühlten Engländer weit und breit keine Spur!

In puncto englischer Höflichkeit jedoch war dies erst der Anfang: Denn auch in der Firma wurde ich positiv aufgenommen. Jeder für sich bemühte sich praktisch durchweg, mir den Aufenthalt dort so angenehm wie möglich zu gestalten. Sie verwöhnten mich nach Strich und Faden: versüßten mir das Leben mit Cadbury und Co., luden mich zur Mittagspause ein und fuhren mich nach der Arbeit zum Bahnhof, damit ich armes Ding nicht laufen musste. Schon gar nicht dann, wenn der englische Wettergott mal wieder seinem Namen alle Ehre machte. In Anbetracht aller englischen Fürsorglichkeit war es nicht weiter verwunderlich, dass meine Aufgaben bei Albis größtenteils sehr einfach gehalten waren – aus Angst, mir als Nicht-Muttersprachlerin zu viel zuzumuten. Meine täglichen Aufgaben bestanden also größtenteils aus typischen Praktikantenarbeiten wie z.B. dem „Invoicing", also dem Erstellen von Rechnungen, was sich mithilfe eines Knopfdrucks nahezu wie von selbst erledigte. Dann der Ablage, sprich dem Abheften von fertigen Aufträgen oder auch ab und an der Vervollständigung von Excel-Tabellen, was natürlich (wie wir alle wissen) wahnsinnig spannend ist! Gott sei Dank merkten meine Verantwortlichen recht schnell, dass ich mich zeitweilig geradezu zu Tode langweilte und mich mehr als einmal am liebsten einfach aus dem Staub gemacht hätte. Um dem vorzubeugen, wiesen sie mir zu meiner Erleichterung neue Tätigkeitsfelder zu. So kam es, dass ich die Urlaubsvertretung der Firmensekretärin übernahm und ins Telemarketing eingearbeitet wurde. Beide Aufgaben hatten eines gemeinsam: jede Menge Telefongespräche, die mein Gehör in puncto englische Dialekte schulten. Heute besitze ich daher die Fähigkeit, nicht nur Nord- und Südengländer anhand ihrer Aussprache zu erkennen, sondern ebenso Schotten und Iren voneinander zu unterscheiden – und, was das Wichtigste ist, überhaupt erst zu verstehen. Beides, mein Leben als Sekretärin sowie mein Dasein als Marketing-Lady, gestaltete das Praktikum durch den hohen Anteil an Kundenkontakt um einiges reizvoller. Wobei ich mit „reizvoll" an dieser Stelle nicht nur den positiven Spannungsgehalt meines Arbeitsalltags meine - nein, ich spreche auch von so manch unfreundlichem Gesprächspartner, der seinen wie auch immer gearteten Ärger ohne Rücksicht auf Verluste an mir ausließ und so meine Nerven das eine oder andere mal ungeheuer „reizte". Zum Glück aber bestimmten solche Ausfälle nicht mein tägliches Arbeitsleben, sodass ich zumindest fast immer entspannt in den Feierabend starten konnte.

Dieser bestand zunächst aus einer 45-minütigen Busfahrt Richtung Hale Barnes, einem schönen, gut situierten Vorort von Manchester, in dem ich eine Woche nach meiner Ankunft über www.gumtree.com, dem englischen Pendant zu Kalaydo oder ebay-Kleinanzeigen eine tolle WG gefunden hatte. Meine Mitbewohner dort, Will, Claire und Chris waren alle drei bis fünf Jahre älter als ich und machten mich zum Küken in ihrer Runde. Von Anfang an nahmen mich vor allem Claire und Will, ein Pärchen, herzlich auf. Ich war für sie wie eine kleine Schwester, die sie nach Herzenslaune betüdeln konnten.

Birte (links) mit ihrer Mitbewohnerin Claire

Mit ihnen zusammen erlebte ich viel: Wir frönten Darts und Bier in Pubs, tanzten uns in hohen Hacken die Füße wund oder standen um fünf Uhr morgens auf, um Claires alten Kram auf einem car-boot-sale zu verscherbeln, vor Fett triefende bacon-buns zu essen und, ganz genau so wie es sich gehört, milchigen Schwarztee zu trinken. Außerdem statteten wir dem Lake District einen Besuch ab, das so mythisch aussah, dass es mich nicht gewundert hätte, wenn König Artus mitsamt seiner Tafelrunde vorbei geritten gekommen wäre.

Fotos: Birte Magenheimer

Aller (Gast-) Freundschaft zum Trotze vermisste ich natürlich auch meine Heimat. Neben meinen Freunden und meiner Familie fehlte mir besonders richtiger Kaffee, denn ich konnte mich, im Gegensatz zu den Engländern, absolut nicht mit der Instant-Variante begnügen. Viel schlimmer noch, es war mir geradezu ein Gräuel, dieses Gebräu tagtäglich auf der Arbeit vorgesetzt zu bekommen. So ganz anders (und blöder als zuhause) war auch das Feiern in England. Egal, was ich auch anstellte, ich war immer underdressed und fühlte mich jedes Mal wie verkleidet in Kleidchen und Stilettos. Kein Mensch wollte mir glauben, dass ich in Deutschland mit Turnschuhen und Jeans das Nachtleben unsicher machte, denn erstens war das nicht schick genug und zweitens war ich nicht sowieso schon klein genug? Aber genau diese Art des Weggehens war es, die ich schmerzlich vermisste. Es gab noch weitere gefühlte 1.000 Dinge, nach denen ich mich sehnte, darunter natürlich das gute deutsche Brot sowie die gute deutsche Infrastruktur, die es uns zumindest in Vorstadt und Stadt möglich macht, alles, was wir wollen innerhalb kürzester Zeit zu bekommen. In England dagegen läuft man auch schon mal zwei Kilometer, um zum nächsten Tante Emma Laden zu kommen.

Nichtsdestotrotz zählen die drei Monate England auch heute noch zu den schönsten und prägendsten Erfahrungen meines Lebens und ich möchte sie unter keinen Umständen missen. Ich habe das englische Völkchen mit all seinen Macken kennen und lieben gelernt und komme immer wieder gern dorthin zurück.

GEWINNEN:

Lonely Planet Great Britain

Na, habt ihr euch das Vereinigte Königreich von Birte schmackhaft machen lassen? Dann wäre der Lonely-Planet-Reiseführer was für euch, mit Expertentipps en masse. ***SLIK verlost 3x den Reiseführer Lonely Planet Great Britain. Schreibt eine Mail mit dem Betreff "UK" an gewinnen@slik-magazin.de bis zum 30. April!***

VERSICHERUNGSSCHUTZ FÜR DEIN AUSLANDSPRAKTIKUM, VOLUNTEER ODER WORK & TRAVEL AUFENTHALT

Wann brauche ich eine Auslandskrankenversicherung?

Innerhalb der EU solltest du mindestens den medizinischen Rücktransport zusätzlich absichern. Ratsam kann auch in diesem Fall eine Auslandskrankenversicherung sein, die dich bei deinen Tätigkeiten im Ausland abdeckt. Außerhalb der EU ist Auslandschutz dringend zu empfehlen, da die Krankenversicherung in Deutschland keine Kosten im Fall von Krankheit oder eines Unfalles übernimmt.

Für wen?

Wenn du planst als Praktikant, Volunteer, Work & Traveller oder Globetrotter im Ausland unterwegs zu sein, solltest du dich über die richtige Auslandsversicherung informieren. Auch für dein Auslandsstudium ist dies eine Möglichkeit, dich kostengünstig zu versichern.

Welche Leistungen sind im Ausland wichtig?

- *mehrsprachiger 24-Stunden-Notrufservice*
- *Kostenübernahmegarantie & Organisation des Heimtransportes*
- *unbegrenzte medizinische Deckung ohne Eigenanteil*
- *Versicherungsdokumente in großer Sprachauswahl – online jederzeit verfügbar*

Wie?

Den richtigen Auslandsschutz schließt du schnell und einfach online ab: ***www.work-travel-versicherung.de***

Kurse und Weiterbildung

MACH MAL NEU!

› Egal ob Traumstudium oder Hassfach, der Unialltag kann schnell eintönig werden. Wenn ihr Bock auf was Neues habt, seid ihr hier richtig. Wir verraten euch, wie ihr euren Horizont erweitern oder euch einfach mal austoben könnt.

Text | Yvonne Fürstenau

SPRACHEN

Nicht nur für Studium oder Job, auch für die nächste Reise, den Austauschstudenten von nebenan oder einfach weil's Spaß macht: Sprachen lernen ist immer nützlich. Neben Dauerbrennern wie Englisch oder Spanisch können z.B. auch Russisch oder Chinesisch für euch interessant sein – besonders, wenn ihr die Herausforderung sucht.

Die Sprachkurse an der **Uni** haben zwei große Vorteile: 1.) sie sind für lau, 2.) ihr könnt sie im Studium Integrale anrechnen lassen. Eine große Auswahl an Kursen findet ihr bei KLIPS (Hörer aller Fakultäten/Philosophische Fakultät/Sprachkurse). Für beliebte Sprachen wie Französisch oder Spanisch erwarten euch Kurse auf verschiedenen Stufen. Nachteil: Sie sind heillos überlaufen, was zuallererst eure Lernmotivation herausfordert. Bei weniger begehrten Sprachen wie Persisch oder Norwegisch sind die Kurse (aber auch die Kursauswahl) kleiner.

Beliebte Sprachen in kleinen Kursen und das auch noch kostenlos bietet euch dagegen das **Professional Center**. Es finanziert jedem Studenten an der Uni einen Berlitz-Sprachkurs: entweder in Englisch ab Level 5 oder einen Grundkurs in Französisch, Spanisch oder Italienisch. Praktisch ist, dass ihr auch Kurse in den Semesterferien besuchen könnt.

Wollt ihr hauptsächlich Sprechen üben und auch jemandem helfen, eure Muttersprache zu lernen? Dann ist ein **Sprachtandem** eine gute Alternative. Die Uni vermittelt euch einen passenden Tandempartner, d.h. einen Muttersprachler eurer Wunschsprache, mit dem ihr gemeinsam lernen könnt. Vorteil dabei ist, dass ihr auch was über die andere Kultur kennenlernen könnt.

SCHREIBEN

Die Seminararbeit liegt hinter euch und wissenschaftliches Schreiben hängt euch endgültig zum Halse raus? Dann versucht's doch mal mit Drehbuchschreiben oder Gedichten. Die **SchreibArt-Kurse** der Philosophischen Fakultät bieten euch viel Raum für eure Schreibideen. Ihr könnt lernen, für Film, Zeitschrift oder Radio zu schreiben oder eure eigenen Texte in der Autorenwerkstatt mit anderen diskutieren. Aber auch wenn ihr Wissenschaftliches Schreiben üben wollt, seid ihr bei den SchreibArt-Kursen richtig. Sie zeigen euch, was ihr beachten müsst und wappnen euch gegen Schreibprobleme. Vorteile: Alle Kurse sind kostenlos und je nach Studiengang auch im Studium Integrale anrechenbar.

Foto: es war einmal../photocase.de

NÄHEN

Schluss mit tristem Unialltag: Frischt ihn auf mit einem schrillen Federmäppchen, einem bunten Halstuch oder einem individuellen Kleid. Die vielen Nähkurse in Köln zeigen euch, wie ihr aus euren Ideen kleine Kunstwerke machen könnt. Tante Astrid (www.tante-astrid.de) im Belgischen Viertel steht euch beim Nähen gern mit Rat und Schnittmustern zur Seite – allerdings nur an Wochenenden. Im NähBüro (www.naehbuero.de) im Agnesviertel könnt ihr außerdem auch Stoffe kaufen, euch mit anderen beraten und für 5€ pro Stunde direkt losnähen – und das während der gesamten Öffnungszeiten. Die Atelierschule in Sülz (www.atelierschule.de) bietet euch neben Nähkursen auch Kurse in Modeillustration an.

MALEN UND ZEICHNEN

Einfach mal zwei Stunden abschalten und sich nur darauf konzentrieren, das eigene Bild zu gestalten. Das könnt ihr in den Mal- und Zeichenkursen des AStA (asta.uni-koeln.de/veranstaltungen/mal-und-zeichenkurse/ für alle Kreativkurse). Ganz nebenbei lernt ihr auch verschiedene Werkzeuge, Farben und Techniken dafür kennen, z.B. Zeichnen mit Pastellkreide oder Tusche und Ölmalerei. Die Kurse umfassen acht Termine und schonen euren Geldbeutel (69€ pro Kurs plus ca. 16€ Materialkosten). Mehr Kurse für mehr Geld bieten z.B. die Freie Kunstschule (www.kunstschule-koeln.de) oder die Kölner Malschule in Ehrenfeld (www.koelner-malschule.de). Hier könnt ihr auch Aquarell-, Acrylmalerei oder figürliches Zeichnen lernen.

MUSIK

Wer sich dagegen von Musik beflügeln lassen und so dem Lernalltag entkommen will, kann z.B. beim Jazzchor, der Big Band oder dem Sinfonieorchester der Uni mitspielen. Einsteigen könnt ihr immer zum Semesteranfang. Ihr müsst zwar nichts bezahlen, braucht aber Vorkenntnisse. Ein ganz neues Instrument könnt ihr dagegen an einer der unzähligen Kölner Musikschulen lernen, z.B. Modern Music School in Sülz, Musikschule in Zollstock (www.musikschule-mf.de) oder Rochus Musikschule in Ehrenfeld (www.rochusmusikschule.de). Ob Klavier, Schlagzeug, Gesang oder auch Akkordeon, das Angebot ist so groß, dass garantiert auch euer Lieblingsinstrument dabei ist. Dafür muss euer Geldbeutel allerdings ganz schön herhalten. In der Gruppe oder mit Unterricht in größeren Abständen (z.B. monatlich auf Anfrage) könnt ihr aber etwas sparen.

THEATER UND FILM

Wollt ihr in eine andere Rolle schlüpfen, selbst Regie führen oder einen Film drehen? Die **Studiobühne** der Uni Köln (www.studiobuehne.uni-koeln.de) bietet euch die Gelegenheit dazu. Ob Actshop, Rollenarbeit, Theater-Fotografie oder Dokumentarfilm, die kostenlosen Kurse geben euch viel Raum für eure Kreativität. Mehr Infos zum Kursprogramm gibt's beim Infoabend am 15. April um 18 Uhr. Einfach nur Theater spielen könnt ihr aber auch in einer der vielen Theatergruppen in Köln (www.theaterszene-koeln.de).

TANZ

Mit ein paar neuen Moves den Lernstress von den Schultern schütteln könnt ihr beim **Unisport** oder den **Kölner Tanzschulen**. Die größte Auswahl an Tänzen (25!) hat der **AStA-Hochschulsport** (www.hochschulsport-koeln.de). Neben Jazz-, HipHop- oder Musical-Dance könnt ihr auch etwas ausgefallener z.B. beim Afro- oder Bollywood-Dance abzappeln. Paartänze wie Salsa, Rock'n'Roll, Swing oder die klassischen Gesellschaftstänze sind auch dabei. Sie kosten pauschal 10€, der Rest ist kostenlos. Allerdings sind die meisten Kurse sehr voll. Ein klein wenig mehr (16€) müsst ihr für die Paartänze beim **Campussport** (www.campussport-koeln.de) zahlen – einer Kooperation zwischen Uni und Sporthochschule. Allerdings gibt's dort auch dreistündige Crashkurse (5€) für Gesellschaftstanz und Co. Noch fehlende Tanzpartner könnt ihr über die Sportpartnersuche finden.

Die Generation Praktikum

KOPIEREN, KUSCHEN, KAFFEE KOCHEN

› Bestenfalls ist es interessant, lehrreich und vergütet, schlechtestenfalls frustrierend und endet mit dem Absitzen von wertvoller Zeit. Sind wir eine Generation von ewigen Praktikanten, für die Praktika mehr Fluch als Segen sind?

Text | Annette Schimmelpfennig

Im Unialltag begegnen sie mir immer wieder, diese Menschen, die ich gleichzeitig fürchte und bewundere. Sie erzählen, wie sie gerade ihr viertes Praktikum in diesem Jahr machen (zur Erinnerung: Wir haben noch nicht einmal die Mitte des Jahres erreicht) und noch mindestens zwei weitere machen wollen, damit sie bis sie 22 sind zehn absolviert haben. In solchen Momenten werde ich, geschönte Mitte Zwanzig, ganz blass um die Nase, weil ich mir vor Augen halten muss, dass die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt nicht nur jünger, sondern womöglich auch erfahrener ist als ich. Während es früher ausreichte, einen guten Schul- oder Uniabschluss zu haben, ist es heute fast unumgänglich geworden, eine Vielzahl an Praktika im Lebenslauf nachweisen zu können. Je renommierter die Unternehmen, desto besser.

PRAKTIKUMSLUST VS. PRAKTIKUMSFRUST

Doch nicht alle sind froh über ihre gesammelten Erfahrungen. Wenn man genau hinhört, dann ist oft von Frust und Überforderung die Rede. Miete muss bezahlt werden, für Klausuren gelernt werden. Wer fünf bis sechs Tage die Woche von acht bis achtzehn Uhr im Betrieb hockt, kann zwischendurch weder einem Nebenjob nachgehen, noch Seminare und Vorlesungen besuchen. Leider ist das Ausbeuten von Praktikanten häufig gängige Praxis, denn sie sind in der Regel jung, unerfahren und trauen sich kaum, Ansprüche zu stellen. Billigere Arbeitskräfte als Praktikanten gibt es nicht, zumindest nicht auf legalem Wege. Außerdem ist der Andrang auf gute Plätze mittlerweile so groß, dass Unternehmen es sich erlauben können, ganz besondere Ansprüche zu stellen, wie zum Beispiel bereits abgeschlossene Praktika. Was sich anhört wie die Praktikums-Version von „Inception", wird leider immer häufiger Realität. Ein weiteres Problem ist, dass viele Unternehmen Praktika nur für Studenten, nicht aber für Absolventen anbieten, so dass es immer wichtiger wird, möglichst gut Studium und Praktika zur gleichen Zeit ausbalancieren zu können.

AUGEN AUF UND INFORMIEREN

Angebote gibt es wie Sand am Meer. Ein erster Blick ins Internet: Auf einer regionalen Website mit Kleinanzeigen finde ich eine Vielzahl an Angeboten. Ob Kunst, Wirtschaft oder Journalismus - mir scheint die Welt offen zu stehen. Wenn man aber mal genauer hinsieht, dann sind einige mehr als zweifelhaft. Da wird zum Beispiel ein Praktikant für „die Aufarbeitung antiker Möbel" gesucht. Oder eine Kunstschule, die nicht einmal namentlich genannt ist, sucht einen Jahrespraktikanten. Dazu die Telefonnummer und das war's, mehr gibt es nicht an Infos. Hinzu kommt, dass gerade bei digitalen Marktplätzen die Inhalte oft unkontrolliert sind, soll heißen: Jeder kann alles reinstellen. Natürlich bedeutet das nicht, dass jeder Betrieb, der relativ wenig Informationen zur Verfügung stellt, auch unseriös ist. Allerdings sind Praktika in Deutschland noch immer eine Grauzone. Generell kann jeder Betrieb welche anbieten. Den besten Eindruck bekommt man immer erst vor Ort, in einem persönlichen Gespräch oder am Telefon. Im Vordergrund sollte nicht nur die Größe eines Unternehmens stehen, sondern auch seine Qualität, was die Betreuung angeht.

Foto: inkje/photocase.de

Bessere Internetquellen sind Websites, die sich hauptsächlich auf das Anbieten diverser Praktika spezialisiert haben, wie beispielsweise **praktikum.info** oder **meinpraktikum.de**. Hier können sowohl Gesuche als auch Angebote aufgegeben werden, gleichzeitig kann ich auf einen Blick sehen, was der Anbieter verlangt und was er mir bietet. Praktisch ist auch, dass ihr hinterher Praktika bewerten und Erfahrung austauschen könnt. Ansonsten bieten die meisten Hochschulen interne Websites an, auf denen sich neben Stellenangeboten auch verschiedenste Praktika finden. Manchmal, wenn sich gar nichts passendes finden lässt, lohnt sich auch die Initiativbewerbung. Oftmals macht das offene Zugehen auf Unternehmen auch einen guten Eindruck, weil es Engagement zeigt. Und hey, mehr als eine Absage könnt ihr nicht kassieren.

PRAKTIKUM GUT, ALLES GUT?

Wenn ihr euer Praktikum gefunden habt, ist es unbedingt empfehlenswert, einen Praktikumsvertrag abzuschließen, und zwar schriftlich. Eine Kündigung ist immer während der Probezeit möglich, die von der Gesamtdauer des Praktikums abhängig ist: Bei einem dreimonatigen beträgt die Probezeit beispielsweise zwei Wochen. Wer in seiner Probezeit feststellt, dass er außer der richtigen Kaffeepulver-/Wasserdosierung nichts gelernt hat, sollte nicht davor zurückschrecken, das Praktikum zu beenden. Apropos Zeit, mehr als acht Stunden am Tag darf kein Student arbeiten, das ist eine der wenigen Regelungen, die es zu Praktika gibt. Ausnahmen finden sich nur bei medizinischen Berufen. Wenn es schon keine gesetzlich geregelte Vergütung gibt, dann sollten wenigstens die Wochenarbeitsstunden fair sein. Aufgepasst auch bei der Gesamtlänge des Praktikums, auch hier gibt es, welch Überraschung, keine gesetzliche Regelung. Theoretisch können Unternehmen beliebig lange Praktika anbieten, von mehreren Wochen bis hin zu einem Jahr.

Sind wir wirklich nicht nur eine Generation von ewigen Studenten, sondern auch eine von ewigen Praktikanten? Aussagekräftige Studien gibt es bisher nicht, trotzdem ist es auffällig, wie häufig im Freundes- und Bekanntenkreis das Gespräch auf das Thema „Praktikum" kommt. Im Vordergrund sollte nie die Masse, sondern die Qualität stehen. Wer genügend Zeit in die Suche investiert, ist wesentlich besser beraten, als sich einfach auf die nächstbeste freie Stelle zu stürzen. Es mag von außen ein Druck entstehen, der uns dazu zwingt, extrem vielseitig und flexibel zu sein. Aber wenn wir schon als Generation Praktikum betitelt werden, dann können wir auch zeigen, dass wir schlau genug sind, unsere Zukunft mit Bedacht zu planen und Praktika für uns kein Druckmittel sind, sondern eine Möglichkeit, wertvolle Erfahrung zu sammeln. Wenn man schon einen solchen Titel vergibt, dann sollte auch dafür gesorgt sein, dass Studenten und Absolventen nicht nur Praktika absolvieren müssen, sondern es sich auch erlauben können. Denn wenn man gute Möglichkeiten schafft, kann die „Generation Praktikum" auch etwas Gutes sein.

Coaching
Beratung
Training

www.gersch-win.de
www.koeln-coach.de

Was kann ich (USP)?
Was will ich?
Wohin will ich?

Fähigkeiten entdecken
Persönlichkeit entwickeln
Profil schärfen
effektiv kommunizieren

Work-Life-Balance
Selbstmanagement
Leadership-Training

GERSCH WIN
coaching und gesundheitsmanagement

Bachelor – und nun?
Potenzial analysieren
Ziele erkennen und realisieren
Bewerbung und Vorstellung
Einstieg in die Berufswelt
Die ersten 100 Tage

Szenen einer Wegwerfgesellschaft

DIE RETTER DES MÜLLS

› Wenn die Einen abends auf dem Sofa lümmeln, ziehen Andere noch mal los. Im Schutz der Dunkelheit gehen die so genannten Mülltaucher auf Essenssuche. Ihr Ziel sind nicht die gut sortierten, sauberen Supermärkte, sondern deren Mülltonnen in den Hinterhöfen. Die sind nämlich prall gefüllt mit Lebensmitteln, die noch eine Stunde zuvor in den Regalen standen.

Text | Pia Breuer

Das Mitnehmen von Lebensmitteln aus Abfallcontainern wird auch Containern genannt. Beim Mülltauchen trifft man auf Ökoaktivisten, Studenten mit kleinem Geldbeutel, aber auch auf Akademiker und gutverdienende Väter und Mütter. Die wenigsten gehen aus finanzieller Not containern, sondern weil sie gegen die Unmengen von weggeworfenen Lebensmitteln protestieren wollen. In zahlreichen Internetforen können sich begeisterte Mülltaucher über die besten Supermarktcontainer und Ausrüstungtipps austauschen und zudem neue Mülltauchpartner in der eigenen Stadt finden. Eine Kontaktbörse für jene, die sich so ganz alleine doch noch nicht trauen.

Mülltaucher bewegen sich nämlich in einer rechtlichen Grauzone. Streng genommen gehört der Müll nämlich noch den jeweiligen Supermärkten. Wird ein Mülltaucher also erwischt, muss er mit einer Anzeige wegen Diebstahls oder Hausfriedensbruchs rechnen. Dann droht ihm eine Geldstrafe oder die Ableistung von Sozialstunden. Den meisten Supermärkten ist es jedoch egal, wer da nachts in ihrem Müll wühlt und ob am nächsten Tag Paprika und Co. fehlen. War ja eh Abfall. Manche Läden zeigen sich leider nicht so solidarisch. Die großen Supermarktketten schließen häufig ihre Container mit dicken Vorhängeschlössern ab und installieren Überwachungskameras. Die ganz fiesen kippen sogar aufgestochene Milch-und Joghurtpackungen über ihren Müll, um die Mülltaucher zu verscheuchen. Die erfahrenen unter ihnen wissen aber ganz genau, wo sie hingehen müssen. Bewaffnet mit einer Taschenlampe, genügend Taschen und Gummihandschuhen ziehen sie los. Die einen nehmen nur verpackte Lebensmittel wie Joghurt, Nudeln oder Brot mit. Andere sind da nicht so wählerisch. Sie stürzen sich auch auf den Biomüll, wo sie nicht selten mit Tausenden von Fruchtfliegen um das Obst kämpfen müssen.

Film: Taste The Waste (2011, W-Film)

Foto: W-Film

Gerade Gemüse und Obst wird häufig aus rein ästhetischen Gründen weggeworfen. Hat die Banane zu viele braune Stellen, die Paprika einen Katschen und die Zucchini eine komische Form, landen sie im Müll. Ein weiterer Klassiker ist die Sache mit dem Mindesthaltbarkeitsdatum. Was vielen Verbrauchern nicht klar ist: Dieses Datum gibt den Zeitpunkt an, bis zu dem die Lebensmittel ihre typischen Eigenschaften behalten (Cremigkeit, Geruch etc.). Die Angabe ist nicht zu verwechseln mit dem Verfallsdatum. Ein Joghurt ist zum Beispiel durchaus ein bis zwei Tage nach Ablauf des Datums noch genießbar. Spätestens unsere Geschmacksnerven signalisieren uns dann, ob wir etwas noch essen können oder nicht.

EIN SUBKULTUR-TREND AUS NEW YORK

Die meisten Mülltaucher sind überzeugte Freeganer. Die Life-Style-Bewegung hat ihre Anfänge im New York der 90er Jahre. Freeganer verbrauchen den Müll anderer Leute, also nicht nur Lebensmittel, sondern auch Kleidung und Möbel. Es ist ein Boykott gegen unsere kapitalistische Wirtschaftsordnung, in der Menschen, Tiere, Rohstoffe und Energieressourcen ausgebeutet werden. Eine Untergruppierung der Freeganer ist die radikal-linke Bewegung „Food not Bombs“ („Essen statt Bomben“). „FNB“-Gruppen sind auch Mülltaucher, allerdings behalten sie das Essen nicht für sich, sondern verteilen es auf öffentlichen Plätzen an Obdachlose, Touristen und Passanten. Ein weiterer Begriff, auf den man in Freeganer-Foren oft stößt, ist das Dumpster Diving. Es ist dasselbe Prinzip wie beim Mülltauchen. Allerdings wird hier nicht nur nach Lebensmitteln getaucht. Alles, was noch irgendwie verwertbar oder brauchbar erscheint, wird mitgenommen. Mittlerweile gibt es fast in jeder westlichen Metropole Gruppen von Freeganern.

Mit der Müllproduktion wächst scheinbar auch die Zahl derjenigen, die sich kritisch mit ihrem Komsumverhalten auseinandersetzen. Laut der Welternährungsorganisation FAO landen jährlich 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel im Müll. In Deutschland wirft durchschnittlich jeder Bundesbürger rund 81 Kilo weg. Das Schlimme daran: Über die Hälfte dieser Lebensmittelabfälle wäre teilweise oder ganz vermeidbar. Aber nicht nur wir Verbraucher schmeißen viel weg. Schon auf dem Weg vom Feld in die Supermärkte geht viel verloren. Die Bauern werden nur das optisch makellose Gemüse und Obst los. Alles andere, was dem hohen Anspruch des Verbrauchers nicht gerecht wird, landet in der Tonne.

Welche Ausmaße diese Lebensmittelverschwendung in Deutschland angenommen hat, zeigt der Film „Taste the Waste“ (2011) von Valentin Thurn. Auf der Suche nach Antworten für unsere Wegwerfmentalität sprach der Regisseur mit Bauern, Supermarktmanagern und Politikern. Das Fazit: Die Hälfte aller Lebensmittel landet im Müll, der Abfall wirkt sich verheerend auf das Klima aus und der Anspruch der Verbraucher, immer alles verfügbar zu haben, treibt die Lebensmittelpreise in die Höhe. Denn sowohl die Industrie- als auch die Entwicklungsländer kaufen ihre Lebensmittel auf dem Weltmarkt. Und je größer die Nachfrage nach Lebensmitteln, desto höher der Preis. Die Folge: Auf der einen Seite der Welt gibt es Lebensmittel im Überfluss und auf der anderen Seite verhungern Menschen.

TEILEN STATT WEGSCHMEISSEN

Doch Valentin Thurn hat auch mit vielen Menschen gesprochen, die diesen Kreislauf durch innovative Ideen und Engagement stoppen möchten. Die Internetplattform foodsharing.de ist so eine Idee. Dort können sich Privatpersonen, Händler und Produzenten registrieren und in einem virtuellen Warenkorb Lebensmittel, die sie nicht mehr brauchen, anbieten. Andere Nutzer können dann den Schenker kontaktieren und die Lebensmittel entweder an der privaten Adresse oder an sogenannten Hotspots abholen. Ob Bratfett, Ingwer-Lemon-Tee, Nudeln oder Hundefutter. Hier wird fast jeder fündig. Aktive Städte sind bisher Berlin, Köln, Chemnitz, Bad Neuenahr-Ahrweiler, Heppenheim, Kaiserslautern und Stendal. Im Dezember 2012 startete die Lebensmittel-Tauschbörse. Schon nach zwei Wochen gab es knapp 2.800 Foodsharer, auf der Facebook-Seite über 16.000 „Gefällt mir“-Klicks und auch Politiker zeigten sich begeistert von der Seite. Von so viel Resonanz waren selbst die Foodsharing-Initiatoren, darunter auch Regisseur Thurn, überwältigt.

Wer nicht gleich als Mülltaucher durchstarten möchte, kann auch erst einmal die eigene Mülltonne durchsuchen. Wie viel und was schmeiß’ ich weg? Könnte ich vielleicht meine Lebensmittelabfälle noch verarbeiten? Es müssen ja nicht immer gleich große politische Aktionen sein. Wie wäre es mit einem Kochabend mit Freunden, bei dem nur Lebensmitteln verarbeitet werden, die eigentlich für die Tonne gedacht waren?! Das macht nicht nur Spaß, sondern ist auch gut fürs Gewissen und den Geldbeutel.

Zeitreise in die Neunziger

UNBESCHWERTHEIT VS. ERNST DES LEBENS

› Liegt es an der Sehnsucht nach Stabilität und Geborgenheit, welche diesen Hype der 90er zum Leben erweckt hat? Ein Gedankenanstoß gegen das Vergessen.

Text | Janine Muckermann

Damals war alles leichter und Sorgen mussten sich nur die Älteren machen. Heute muss man sich selbst mit Finanzen und Versicherungen rumschlagen, der Kühlschrank ist nur gefüllt, wenn man sich rechtzeitig um den Einkauf gekümmert hat. Früher wurde draußen im Garten oder auf dem Schulhof nebenan gespielt, ausgepowert kehrte man nach Hause zurück und freute sich schon wie ein Schnitzel auf das Schnitzel, zubereitet mit viel Liebe von Mama. Nun hockt man den ganzen Tag in der Uni oder bei der Arbeit und wenn man nach Hause kommt, muss man die Bude putzen und sich 60 Seiten hochintellektuellen Unistoff reinziehen. Der Wunsch nach einem mentalen Exkurs in die Zeit, in der noch alles einfach war, liegt also nahe. Gut, dass man mit dieser Sehnsucht nicht alleine da steht.

Auf Facebook-Seiten wie "Die 90er! Wisst ihr noch?" erhält man täglich einige Portionen Erinnerung an die Kindheit und plötzlich fühlt man sich wieder wie Weihnachten 1996, als man überglücklich war, wenn die Reiter-Barbie oder das Lego-Raumschiff unter dem Tannenbaum lagen und nicht etwa das hochauflösende Tablet oder das ultraleichte Ultrabook. Oder als man neben Mami durch den Supermarkt flanierte und an jeder Ecke Verlockungen wie Frufoo und HubbaBubba widerstehen musste. Wenn man heim kam, musste man sich erst einmal die Macht über die Fernbedienung des einzigen Röhrenfernsehers im Haus erkämpfen. Dann hatte man die Wahl zwischen der Gummibärenbande, den Dinos und dem Prince of Bel-Air. Später verzog man sich auf sein Zimmer, machte es sich mit einem Gameboy oder Kassettenrekorder auf seinem hölzernen Hochbett (oft im Teilbesitz eines Geschwisterleins) bequem und hörte sich tiefgründige Musik von Tic Tac Toe, den Spice Girls oder Scooter an. Eventuell traute man sich sogar, die Bravo zu lesen, ohne die Nacktseiten zu überblättern oder zog es vor, zehn Minuten zu warten, bis der klobige PC hochgefahren war, um dann Fliegerspiele auf Diskette zu spielen. Nebenan hockten mit ihrem Tamagochi die hochkonzentrierte kleine Schwester und der große Bruder, der die Nirvana-Musik aus seinem Walkman mit Gesang begleitete und somit die Mutti zur Weißglut brachte. Hach, war das alles unbeschwert.

Foto: stop-selfs/photocase.de

Wenn man auch einmal einen Blick aus der virtuellen Welt wagt, wird man unweigerlich feststellen, dass das 90er-Revival unaufhaltsam ist. Auf jeglichen Volksfesten und am Ende quasi jeder Party ertönen altbekannte Sounds aus den Lautsprechern. Des einen Leid ist des anderen Freud. Man fühlt sich sofort zurückversetzt in Kinder- und Jugendtage, an denen man unbedingt die neue Popstar-Zeitschrift ergattern musste, da in ihrem Herzen das ultimative Poster von den Backstreet Boys zu finden war. Nachdem man seinem Vati gezeigt hatte, wie lieb man als Tochter so gucken kann, zog man mit den auf diesem Wege verdienten 5DM los zum Kiosk um die Ecke und brachte auch noch die Wendy für die kleine Schwester mit. Die freute sich tierisch und legte dafür sogar die Fünf Freunde zur Seite. Natürlich mit Minnie-Maus-Lesezeichen zwischen den Seiten. Vom restlichen Geld holte man sich dann noch einen ultraschicken Plastikschnuller und befestigte ihn alsbald am vollgeschriebenen Eastpack. Derweil zog der Bruder samt Gang mit Skateboard durch die Straßen und vergaß dabei auch nicht, seine Cappie verkehrt herum aufzusetzen. Mit Ghettoblaster ausgerüstet waren sie die Coolsten, die so cruisen, wenn sie durch die City düsten.

Aber auch das erste Take That-Konzert war der Wahnsinn. Zuvor musste man sich jedoch die quälende Frage stellen: was anziehen? Weit verbreitet waren bauchfreie T-Shirts, die die Sichtung des von Mutti verbotenen und von Vati mit Grauen gesichteten Bauchnabelpiercings zuließen. Darüber warf man lässig eine Jeansjacke und für die Beine gab es hippe Schlaghosen. Die Krönung bildeten die Plateau-Sneakers von Buffalo. Das Haar trug man gekrappt und mit einem buschigen pinken Haargummi zu einem hohen Zopf zusammengebunden. Leider ließen die Familienoberhäupter die Tochter nicht ohne Begleitung des Bruders auf ein solch großes Konzert und so gelte er sich noch schnell seine lange Haarpracht und schlupfte in ein konzerttaugliches Outfit, welches aus einer waschechten Levis 501-Jeans, einem weißen T-Shirt und einem karierten Flanellhemd bestand. Topgestylt konnte es dann losgehen.

Modetechnisch erhalten die Neunziger Einzug in unserer heutiges Leben. Schnürschuhe ausgestattet mit derber Plateau-Sohle à la Creepers sind wieder im Kommen und auch die Airmax' von Nike sind von den Füßen der Kommilitonen kaum mehr wegzudenken. Der Purismus Calvin Kleins und Jil Sanders ist wieder in aller Munde und auch die lange Zeit verschmähten Poloshirts sind wieder tragbar. Zugeknöpft bitte. In den Clubs sieht man die Mädchen in abgeschnittenen Levis-Shorts und gecroppten Shirts. Wenn man in der Vorlesung seinen Sitznachbarn nach der Uhrzeit fragt, wirft dieser einen Blick auf seine Casio, ehe er einem mitteilt, dass man sich noch eine ganze Stunde in dem Hörsaal aufhalten muss. Genug Zeit also, um die Studentin in der Reihe vor einem zu betrachten, deren grünblau gefärbte Haarspitzen locker auf ihren hellgrauen oldschool Markenprint-Sweater fallen. Frühere Statussymbole zur Sicherung der Stabilität - in der Mode sowie Musik vielleicht am offensichtlichsten. Sicher ist, dass Kindheits- und Jugendträume nie enden sollten und der Ernst des Lebens nie Oberhand gewinnen darf. Somit können wir dankbar sein für jedes Stückchen Erinnerung, welches sich uns bietet. Sei es auch nur für einen kurzen Moment.

GEWINNEN:

Circular

*Damit ihr euch noch mehr der Nineties-Nostalgie hingeben könnt, verlosen wir **3 "GAME BOY"-Jutebeutel** von **Circular** (www.facebook.com/circularbags). Und weil wir schon dabei sind, gibt es noch **2 "Als Ob Ey"-Beanies** obendrauf. **Schreibt eine Mail mit dem Betreff "90s" und eurem Wunschgewinn sowie eurer Postadresse an gewinnen@slik-magazin.de bis zum 30. April!***

Wolfram Hukes Film "Love Alien" über Langzeit-Singles

WIE VON EINEM ANDEREN STERN

› Ein Leben ohne Sex und Partnerschaft? Für die meisten von uns sicherlich unvorstellbar. Aber es gibt auch eine Gruppe von Menschen, die nur das Singleleben kennen: Absolute Beginner. So nennen sich Langzeitsingles, die in ihrem Leben unfreiwillig noch Jungfrau sind und noch gar keine beziehungsweise sehr wenig Beziehungserfahrung haben.

Text | Pia Breuer

Wolfram Huke ist so ein Absoluter Beginner. Er ist Dokumentarfilmer, 31 Jahre alt, wohnhaft in München und: Jungfrau. Während seines Regiestudiums kam ihm die Idee, einen Film über sein Leben als Dauersingle zu machen. Kurz vor seinem 29. Geburtstag nahm er seine Kamera in die Hand und filmte sich ein Jahr lang selbst. Entstanden ist daraus seine erste lange Doku „Love Alien". Ursprünglich wollte Huke eigentlich als Regisseur hinter der Kamera stehen und andere Absolute Beginner begleiten. Er filmte anfangs probeweise seinen eigenen Alltag, um sich Ideen für die späteren Filmaufnahmen mit den Protagonisten zu holen. Dabei merkte er, dass er den besten Zugang zu dem Thema findet, wenn er den Film über sich selbst dreht. Und so filmt er sich mal augenzwinkernd, aber immer ehrlich und schonungslos in allen möglichen Situationen. Er geht zur Psychotherapeutin, lässt sich bei einer Stylistin beraten, meldet sich bei einer Partnerbörse an, trifft Frauen, reist ins Ausland und masturbiert unter der Bettdecke. Aber die spannendste Situation war für Huke ein Treffen mit seiner Mutter. „Wir haben zum ersten Mal darüber gesprochen, dass ich noch nie eine Freundin hatte".

KONTOSTAND IN SACHEN LIEBE: NULL

Heute kann der Regiestudent offen über sein Alleinsein sprechen. Bis er sich überhaupt bewusst wurde, dass es in Sachen Liebe und Sex bei ihm anders läuft, hat es gedauert. Mit 15 hatte Huke noch gedacht, dass er nächstes Jahr bestimmt eine Freundin hat. Mit 18 Jahren wusste er zwar, dass er spät dran ist, aber Sorgen hat er sich immer noch nicht gemacht. Als er dann mit Mitte 20 immer noch alleine war, wurde ihm sein Problem erst richtig bewusst. Er fühlte sich zunehmend wie ein Fremder in einer Welt der Liebenden. „Alle um dich rum finden sich und kommen zusammen und knutschen und kriegen Kinder und heiraten. Und du stehst daneben und schaust zu und hast keine Ahnung, wie das funktioniert". Während dieser Zeit hatte Huke „eine schwierige Phase". Die Angst, nie eine Freundin zu finden, verstärkte seine Unsicherheit. Ein Teufelskreislauf, aus dem man schwer wieder rauskommt. Dates mit Frauen hatte er durchaus. Allerdings hat es sich dann nie so entwickelt, wie es eigentlich sein sollte. Interessante Frauen wurden bei ihm immer „gute Kumpels, aber nie eine Partnerin". Da entwickle er sich in die falsche Richtung, resümiert Huke. Während eines Urlaubs ist er auch mal zu einer Prostituierten gegangen. Er ging aber wieder, ohne dass etwas passiert ist. „Das ist nicht das, was ich suche und löst auch nicht mein Problem". In seinem Film geben die Menschen ganz unterschiedliche Antworten auf die Frage, warum er noch alleine ist. Seine Mutter glaubt, er sei zu egoistisch, die Psychotherapeutin sagt, er habe Angst vor Ablehnung, die Stilberaterin meint, er müsse sich besser verkaufen. Huke glaubt, dass vermutlich jeder mit seiner Vermutung nicht ganz falsch liegt. Mittlerweile hätte er sich mit dem Alleinsein zwar arrangiert, dennoch sei es immer noch „deprimierend, alles alleine zu machen".

Foto: Wolfram Huke

KEIN EINZELSCHICKSAL

So wie Wolfram Huke geht es vielen Menschen. Sie sind dick, dünn, groß, klein, männlich, weiblich, jung oder alt. Unfreiwillig gehen sie alleine durchs Leben, immer in der Hoffnung, doch noch jemanden zu finden. Das Forschungsinstitut Infratest Dimap hat herausgefunden, dass fast zehn Prozent der dreißigjährigen Männer noch nie Sex hatten. Trotz dieser Zahl ist es ein Tabuthema und kaum ein Betroffener traut sich, offen über sein Alleinsein zu sprechen. Auch weil man als Absoluter Beginner schnell mal als unattraktiver Nerd mit psychischen Problemen abgestempelt wird. Dass man heutzutage an jeder Ecke mit dem Thema Sex und Freizügigkeit konfrontiert wird, macht es den Betroffenen sicherlich nicht leichter, über ihre Jungfräulichkeit zu sprechen. Huke macht sich auch nicht allzu große Hoffnungen, dass der Film an diesem Tabu etwas ändert. Sein Ziel war es, dem Publikum etwas zu zeigen, was oft verborgen bleibt: das Alleinsein eines Menschen.

Seine Premiere hatte der Film „Love Alien" auf den Internationalen Hofer Filmtagen 2012. Dreimal ausverkauftes Kino. Es dauerte nicht lang und die Presse wurde auf Wolfram Huke aufmerksam. Es folgten Filmrezensionen, Talkshow-und Radioauftritte und Interviews. Die ganze Arbeit hat sich für Wolfram Huke auf jeden Fall gelohnt: Am 16. Mai kommt Love Alien in die Kinos.

Und wie ging Hukes privates Leben nach der Premiere weiter? Seine Chancen bei Frauen schätzt er jetzt mindestens noch schlechter ein als vorher. Schließlich hat er etwas „extrem Uncooles und Intimes" von sich preisgegeben. Die Hoffnung, eine Freundin zu finden, hat er aber immer noch. „Zu verzweifeln bringt ja nichts". Recht hat er.

Tocotronic über ihr neues Album, 20 Jahre Bandgeschichte und Musikjournalismus

JUNGS, DAS WAR KEIN MASTERPLAN

Foto: Michael Petersohn

Tocotronic feiern Jubiläum. Die Hamburger Rockband kann auf 20 Jahre Bandbestehen zurückschauen. Doch keine Spur von Erkenntnisprozessen, die man ja immer schnell mit der Floskel „irgendwie erwachsener" etikettiert. Auch wenn es auf „Wie wir leben wollen" – nicht nur vom Titel her – konstruktiver zugeht. Wenn überhaupt was älter wird, dann ist das „lediglich" der Körper, dessen Themenkomplex (das ist diese Sache, die man ständig mit sich rumträgt, aber im Grunde kaum versteht) im Fokus des Mammutwerks steht, dessen 17 Titel in den Candy Bomber Studios in Berlin aufgenommen worden sind, in dem sich analoge Artefakte und eine Menge Nerdkram befinden. Im Gespräch mit SLIK-Reporter Philipp Kressmann erinnert Tocotronic-Bassist Jan Müller an etwas sehr Wichtiges: Es geht um Musik!

Jan, magst du vielleicht mal etwas zu den Candy Bomber Studios in Berlin erzählen? Dieses Studio im alten Flughafen Tempelhof ist ja schon was Besonderes.

Es ist sehr schön da, man ist wirklich in einer tollen Atmosphäre. Umgeben von diesen ganzen technischen Raritäten. Mit denen kenne ich mich eigentlich kaum aus, um ehrlich zu sein. Die Sachen haben aber alle so eine schöne Ausstrahlung. Und Gott sei Dank war da ja jemand, der die ganzen Sachen bedienen konnte (lacht). Einer der Engineers und auch der Mitbesitzer der Studios. Insofern war das dann schon eine schöne Sache.

17 Stücke – das erste Mal seit K.O.O.K. wieder so ein großer Umfang! Hat euch das überfordert, dieses ganze technische Zeug? Davor war das bei euch ja eigentlich eher ein relativ klarer Rockformat-Stil.

Das war auf jeden Fall schon eine ehrgeizige Sache, das stimmt. Aber wir hatten ja vorher auch eine Pause gemacht. Aber irgendwann denkt man sich dann so ein Konzept aus und dann will man das halt wirklich auch richtig durchziehen. Und die Sachen im Studio einzuspielen, war dann letzten Endes im Grunde der weniger anstrengende Teil des Ganzen. Sozusagen der schöne Teil. Wobei schön war eigentlich alles. Nur die meiste Arbeit fand im Grunde von uns bereits im Voraus statt. In den Proberäumen und so.

Ein Theremin war ja auch dabei. Ein Instrument, das auf Schwingungen reagiert. Ich habe einmal gehört, dass das mal im Studio einer Band an war, man einfach so in der Pause umhergeirrt ist und dann auf einmal Geräusche gespürt hat. Passt das nicht perfekt zum Körper, wie er von euch thematisch behandelt wird? Als etwas, was einem zwar gehört, aber ein Eigenleben hat und Sachen macht, ohne das man das eigentlich selber wollte und einem bewusst wird.

Stimmt, eine sehr passende Umsetzung (beginnt zu schmunzeln). Insofern, weißt du, das ist auch neu für mich jetzt. War nicht geplant, kein Hintergedanke mit den Theremin. Habe ich jetzt zum Beispiel auch gar nicht so gesehen.

*

So einfach ist das also. Die Band, die berührt, aber wie keine andere für Irritationen sorgt, freut sich aufrichtig über neue Aspekte des eigenen Musizierens, die sich im Gespräch ergeben. Jan Müller wirkt offen, interessiert und deswegen ist es auch gar nicht schlimm, dass man wild alle möglichen Gesprächspunkte abklappert. Alles scheint irgendwie miteinander verknüpft zu sein und die Band gilt ja schließlich auch nicht umsonst als „Diskursrock." Hört sich elitär an, ist es aber – um Gottes Willen! – nicht. Denn auch die früheren, punkigen, eigentlich recht eindeutigen Stücke wiesen bereits mehrere Deutungsebenen zu. Das kann man „postmodern" finden oder einfach schön, weil man von den Songs länger was hat, meint Jan Müller. Auch auf der neuen Platte gibt es Paradebeispiele für diesen Ansatz: Der Song „Neue Zonen" erscheint beispielsweise als politisches Statement, das sich gegen die Asylpolitik Europas richtet. Zugleich wird ein anderer Komplex in dem Lied thematisiert – unter anderem der Begriff der Zone und die Weichlichkeit des Körpers. Diese unscharfe Ebene war aber auch schon bei den früheren Stücken zu finden, merkt Jan Müller an. „Digital ist besser" und auch das doch schon recht „kryptische" Stück „Jungs, hier kommt der Masterplan" (beide 1995) führt er als Songbeispiele an.

*

Ich finde, dieses Mehrdeutige gab es generell bei ganz vielen frühen Stücken. Nehmen wir als Beispiel euren Song „Sie wollen uns erzählen“, das kann man ja auch auf mehreren Ebenen für sich deuten, und das funktioniert auch, ohne dass man weiß, dass da intertextuell auf das „Postskriptum über die Kontrollgesellschaften“ von Gilles Deleuze verwiesen wird.

Was ich ja ganz schrecklich fände, ist, wenn man erst einmal für ein Kunstwerk, ein Musikstück oder... im Grunde für Kunst generell, kann man sagen, dass wenn man für ein Kunstwerk überhaupt eine Vorbildung bräuchte oder einen Hörsaalbesuch. Ich finde es wichtig, dass ein Werk der Kunst auf jeden Menschen einen Eindruck hinterlassen kann, auch ganz unabhängig davon, wie der Bildungsstand gerade ist. Natürlich fächert sich das auch auf, je mehr man über bestimmte Themen und Aspekte weiß, aber was Kunst doch wirklich schön macht, ist, dass es für jeden funktioniert. Und sich nicht nur an bestimmte Menschen richtet. Alles andere ist für mich ein ganz grausamer Gedanke.

Manche schreiben, dass euer neues Album jetzt auch wegen des Titels viel konstruktiver einzuordnen sei. So als Abgrenzung zu den Vorgängersachen. Ich finde das immer ein wenig albern, diese Zuschreibungen im Sinne von „jetzt wird die Verweigerungsband optimistisch“. Nerven so direkte Zuschreibungen euch nicht, mit denen man gleich ganze Alben etikettiert?

Für uns ist es ganz schwierig, uns selber einzuordnen. Das wird vor allem in Interviews sehr oft verlangt. Und irgendwann setzt man sich damit dann halt auseinander, beginnt, sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Komplett verweigern kann man sich im Gespräch dann aber doch nicht. Das wäre ja dann auch wieder affig. Aber ich glaube, diese ganzen Einordnungen, die man da als Musiker selber abgibt, die sind dann auch gar nicht immer gewinnbringend für die Hörer, weil eigentlich ist da auch der Musikjournalismus für da. Uns fehlt dann im Grunde der Abstand. Wir können dann über alte Alben ganz gut reden. Manchmal ist man ja dann auch verführt, eigene Interviews zu lesen, und wenn ich dann teilweise lese, wie wir über frühere Platten sprechen, finde ich das oft nicht gut. Weil wir eigentlich nicht die Leute sind, die unsere eigene Geschichte schreiben. Man ist ja auch zu sich selbst nicht wirklich objektiv. Wenn du jetzt sagst, das sei Quatsch, diese Entweder/Oder-Einordnungen, dann finde ich das sehr angenehm. Weil wenn solche Einordnungen da wären, setzt das ja eine Eindimensionalität der Werke voraus und das wollen wir ja gar nicht (überlegt lange). Aber ich verstehe auch wieder, dass der Musikjournalismus diese Überbegriffe braucht. Die Presse benötigt so was halt. Es ist aber sowieso eine sehr schwierige Geschichte mit dem Musikjournalismus, weil auch viel zerredet wird. Ich meine das gar nicht antiintellektuell. Aber es ist einfach sehr schwierig, über Musik zu schreiben. Und demzufolge wird Musik auch oft ungenau und vereinfacht gesehen.

Foto: Michael Petersohn

*

Es ist auch ein schwieriges Los mit dem Musikjournalismus. Zumal Tocotronic beim Release von „K.O.O.K.“ (1999) selber plakative Zuschreibungen in den Raum geschmissen haben. Besagte Platte wurde mit „postmodern, depressiv und aberwitzig“ beworben. Die Band ist natürlich nicht ganz unschuldig am Mythos, der um sie schwebt. Aber gute Popmusik hat ja in der Regel immer etwas Geheimnisvolles an sich. Etwas, das halt einfach nur evident ist. Drehen wir das Verhältnis mal um: Auch eine Band, die so viel Rätsel mit sich bringt, bleibt ab und an auch selbst bei den eigenen Werken im Unwissenden. „Meine Ziele sind auch mir Mysterium“, heißt es ja auch auf der aktuellen Single „Auf dem Pfad der Dämmerung“. Dennoch ist eine Art konzeptuelle Dramaturgie bei Tocotronic nicht abwegig. So fand sich bereits auf der Schallplatte „Pure Vernunft darf niemals siegen“ aus dem Jahr 2005 die Zeile „Fuck it all“ eingeritzt, die in der gleichnamigen Single des Albums „Kapitulation“ 2007 Verwendung fand. Und auch nach Aussage der Band handelt es sich bei diesen beiden Alben und „Schall und Wahn“ von 2010 um eine Trilogie, genauer gesagt, um die Berlin-Trilogie, die das Quartett mit Moses Schneider aufgenommen hat. Doch das war wohl gar kein Masterplan.

*

Ihr habt ja mit Moses Schneider nicht nur das neue Album aufgenommen, sondern schon die drei davor. Die berüchtigte Berlin-Trilogie. War die geplant?

Das war im Vorfeld überhaupt nicht geplant. Das hat sich wirklich so ergeben. Wir überlegen da eigentlich von Album zu Album. Aber es war beim zweiten Album im Grunde schon klar, also bei „Kapitulation“, das wird sich auf den Vorgänger beziehen („Pure Vernunft darf niemals siegen“, Anmerkung von SLIK). Und dann war uns daraufhin bei „Schall und Wahn“ im Grunde auch schon klar: Die Platte wird jetzt schon eine Fortführung oder sagen wir eine Steigerung vom Album „Kapitulation“ sein. Sowohl im Hinblick auf das Songwriting als auch auf die Aufnahmetechniken. Und dann haben wir im Grunde mehr als Scherz diesen Begriff der Trilogie in den Raum geworfen und die Alben dadurch miteinander verbunden (kurze Pause). Aber das hat schon einen Sinn insgesamt. Auch dass das neue Album jetzt nicht mehr zu dieser Einheit dazugehört, auch wenn wir es erneut mit Moses Schneider gemacht haben. Das ist aber dieses Mal auch eine ganz andere Art des Arbeitens gewesen.

*

Man könnte jetzt ins Detail gehen. Präzise fragen, warum „Wie wir leben wollen“ nicht mehr dazugehört, inwiefern es eine Zäsur mit den Vorgängern ist. Inwiefern ein existentialistischer Hauch auf den Vorgängerplatten spürbar war und jetzt ins Gegenteil verkehrt wird, in dem die Dimension der Körperlichkeit ins Zentrum gerückt wird. Im Song „Die Revolte ist in mir“ formuliert von Lowtzow beispielsweise den Titel einer Schrift des französischen Existentialphilosophen Albert Camus – „Der Mensch in der Revolte“ – um. „Was ich noch sagen wollte: Ich bin kein Mensch in der Revolte, die Revolte ist in mir“, heißt es da. Ob die krakeligen Schriftzüge von Elsa Bablitzka (eine alte Dame, mit der Jan Müller eine Brieffreundschaft nach dem Zivildienst pflegte), die das neue Album wie auch das Singlecover zieren, auch gleichzeitig die Songtitel vorgegeben und somit eventuell sogar die Themenfelder mitbestimmt haben. All so etwas könnte man jetzt fragen. Oder auch nicht, denn das Besondere an Tocotronic ist ja, dass Zeilen wie diese auch ohne literarische Querverweise funktionieren können und vor allem: sollen. Generell ist guter Pop immer

hundt druck®
DRUCKEREI PLUS COPYSHOP

Bachelor Master ...

Kopien · Digitaldruck · Beratung
Print on Demand · Buchbinderei
Broschüren · Geschäftsausstattung
Großformatdrucke · Offsetdruck
Schulungs- / Seminarunterlagen

Für Erstsemester!
Holt euch noch heute die
Bonuscard

50937 Köln
Zülpicher Str. 220
Tel. 0221 / 940 68-0
www.hundt-druck.de
info@hundt-druck.de

ein wenig geheimnisvoll – und muss es auch bleiben. Außerdem spricht mit mir auch gerade Jan Müller und nicht Textverfasser Dirk von Lowtzow.

*

GEWINNEN:

Ich will für dich nüchtern bleiben (Frittenbude/Egotronic Remixe)

Die zweite Auskopplung aus dem aktuellen Tocotronic-Erfolgsalbum „Wie wir leben wollen". Egotronic und Frittenbude haben für die Single Remixe gezaubert, die exklusiv bei Audiolith als 7" veröffentlicht werden. ***SLIK verlost die Vinyl-Single mit den Mixen. Schreibt eine Mail mit dem Betreff "Audiolith" an gewinnen@slik-magazin.de bis zum 30. April!***

Für den jeweiligen Interviewführer kann das in eurem Fall auch mit einer gewissen Diskrepanz verbunden sein. Einerseits will man nicht unkritisch so viel übernehmen, was über euch bereits gesagt wurde, andererseits will man die Bands ja auch nicht mit so einer subjektiven Überdeutung konfrontieren.

Ich glaube, da kann man schon pauschal was zu sagen. Wir lesen das in der Regel schon sehr gerne, wenn sich jemand mit uns auseinandersetzt und auch interpretiert, oder sagen wir lieber deutet oder wie auch immer. Das finde ich schon interessant. Aber es ist schwierig, mit so einer Deutung direkt konfrontiert zu werden, im Sinne von „Meint ihr das so?". Das ist ein großes Missverständnis. Weil im Text ist ja alles gesagt. Dazu kommt, wir sind vier Individuen. Dirk schreibt die Texte, natürlich sitzen wir an denen gemeinsam. Gerade Dirk und ich arbeiten sehr eng zusammen, auch weil wir beide in Berlin wohnen. Aber es ist für mich auch als Nicht-Textverfasser schwierig, was dazu zu sagen, weil ich kann das nur im begrenzten Rahmen mitvertreten. Na ja, vertreten schon, aber es ist einfach nicht von mir verfasst. Das ist ja eine Situation bei ganz vielen Bands. Man repräsentiert eine Sache zusammen, aber es gibt eine Person, die sich die Sachen erst ausdenkt. Das ist anders als bei einem Singer/Songwriter. Ich glaube, das wird heutzutage auch oft gar nicht mehr verstanden, wie so eine Band funktioniert. Das ist ein ganz poröses Gebilde. Entweder wird das total ignoriert oder man fokussiert sich als Journalist nur auf den Sänger. Das greift aber auch zu kurz, weil es gehört alles zusammen. Text und Musik verbinden sich ja ab einem gewissen Zeitpunkt.

Jeder von euch hat ja ein Nebenprojekt. Ich finde ja, die gehen stilistisch teilweise sehr weit auseinander. Müsst ihr euch bei Tocotronic teilweise beschränken? Gibt es so eine Art: Der ist hierfür zuständig, dafür der andere?

Ganz faktisch gesehen, ja. Ich würde zum Beispiel nicht auf die Idee kommen und bei Tocotronic einen Text verfassen. Dirk ist halt einfach bei uns der Texter. Nicht weil er jetzt die Autorität ist, sondern weil seine Sprache einfach der Stil unserer Band ist. Da würde ja auch nur Mist bei rauskommen. Entweder würde ich das imitieren oder etwas anderes machen. Und dann würde man das öffnen, so weit, wie man das eigentlich gar nicht will. Denn die Limitierung, die wir uns als Band gesetzt haben, ist ja auch bewusst so. Wir haben unseren Sound. Natürlich versuchen wir da immer wieder Haken zu schlagen, aber wir wollen uns nicht mit jeder Platte neu erfinden. Das ist überhaupt nicht unser Anspruch, ich fände das sogar langweilig.

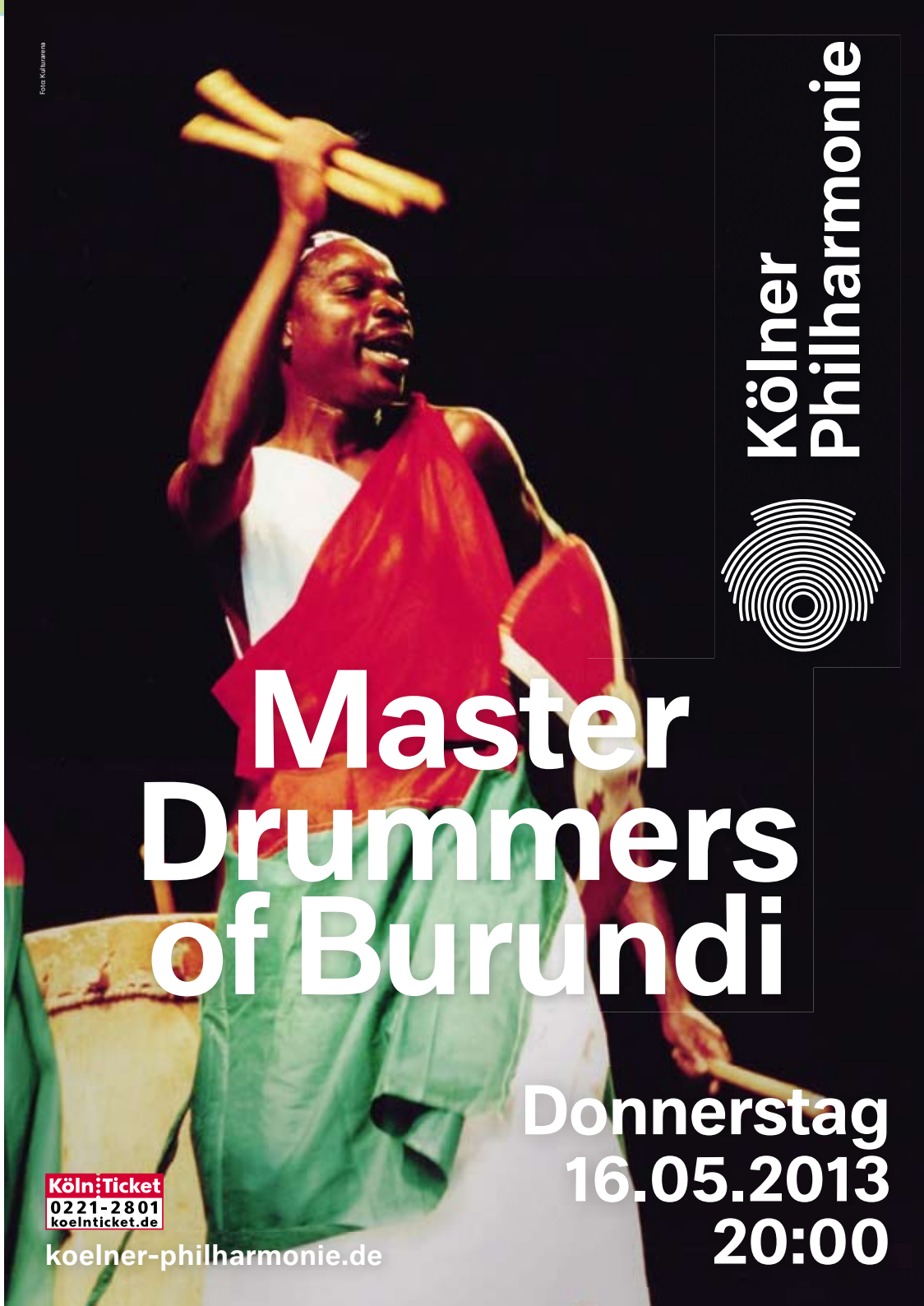
Aber die Nebenprojekte können ja auch Tocotronic wiederum beeinflussen, oder? Ich finde bspw., dass Dirk auf der neuen Platte schon teilweise ein wenig operettenhaft klingt vom Gesangstil. Und das hat er ja als Konzept auch auf dem letzten Phantom Ghost-Album verfolgt.

Klar, sicher nimmt das schon einen Einfluss. So etwas ist ja gar nicht zu verhindern. Eigentlich ist es ja schon logisch. Aber ich finde den Gesang von Dirk jetzt bei Phantom Ghost sehr viel manierierter als bei Tocotronic. Das finde ich dann im Grunde auch sehr beeindruckend bei Dirk oder seinem Gesang. Dass er schon in der Lage ist, die Sachen so zu trennen. Aber bestimmt gibt es da eine bestimmte Art der Einflussnahme aufeinander.

*

Tocotronic bleiben Tocotronic. Unnahbar scheint dieser Stil, der sich behutsam entwickelt hat, sich von den vielen Nebenprojekten sicherlich in einigen Aspekten beeinflussen, aber das große Ganze nie aus dem Blick kommen ließ. Viele Aspekte, die in Bezug auf diese Band als komplex gelten, sind in Wirklichkeit eigentlich relativ simpel. Das Gegenteil ist aber genauso der Fall. Jan Müller hat bei Tocotronic nur einen einzigen Song gesungen. Das war 1995 im damals noch gewohnt kokettem Schrammelformat. Er trägt den Titel „Es ist einfach Rockmusik". Auch in Bezug auf die Bandgeschichte im Grunde ein verdammt wahrer Satz – und dann wieder doch nicht.

SLIK-Reporter Philipp Kressmann ist als Musikredakteur bei CT das radio und den CampusCharts sowie als Autor auf dem Musikblog auftouren.de tätig.



Die Zyniker-Oase

SCHLAFES BRÜDERLE

Text | Paul Becker

> Früh im Jahr ließ uns der „Stern“ wissen, dass es an Rainer Brüderle etwas noch ekligeres gibt, als das, was sich bei ihm an des Halses Statt zwischen Kopf und Schultern befindet. Sie ahnen, es geht um den speziellen Brüderle-Humor, zu dem aber natürlich alles gesagt ist, nur noch nicht von allen. Obwohl die Leute sich redlich bemühen, gerade die Frauen. Als erstes kam die Empörungswelle. Damit musste man rechnen. Darf man sich nicht drüber aufregen, man hält ja auch nicht den Kopf bei Windstärke Zehn aus dem Fenster, wenn das Toupet allzu locker sitzt.

Und im zweiten Schub kamen selbstverständlich auch die Frauen, die sich im Gegensatz zu ihren Geschlechtsgenossinnen nicht empören wollten. Die der in ihren Augen hysterischen Debatte Einhalt gebieten wollten. Was für eine Wonne für die „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen“-Fraktion. Der Freibrief von den Weibern, na, ist doch wahr! Darf man denn gar nix mehr in diesem von der EU-Diktatur und vom Schuldkult niedergerungenen armen Land? Auf alles muss man Rücksicht nehmen, auf die Ausländer, die Homos, jetzt auch noch auf die Frauen???

Zum Beispiel Simone Thomalla. Fallen Ihnen eigentlich auch lauter kleine Gemeinheiten ein, wenn Ihnen diese Dame in den Sinn kommt? Also – *falls* sie Ihnen denn mal in den Sinn kommt (ist kein Muss!). Wenn also Thomallas Simone meint, Frau könne solche Brüderlerismen schon ab – müssen Sie dann nicht auch prompt denken, klar, wer sich jahrelang von Rudi Assauer mitschleifen und gelegentlich vertrimmen lässt, kann sicher vieles ab? Also: *Ich* denke so was nicht. Kann ja aber sein, dass Sie so was dachten. Shame on you then.

Von *Nadja Uhl!* aber hätten *wir! das!* nicht gedacht. Sie wundern sich, was das soll? In aller Kürze: *Nadja Uhl*=Schauspielerin der Sorte, die in puncto Leistungsvermögen ein wenig über S. Thomalla steht. *Wir*=Sie&ich. *Das*=was diese Merkwürde zu dem Thema gesagt hat.

Sie sagte: „Es ist auch eine Art von Sexualerziehung, wenn der Papa der Mama mal ordentlich an den Hintern fasst und Mama sich darüber freut“. *wtf?* Schon hier möchte man rufen: Frau Uhl, bitte klar kommen. Also, nichts dagegen, seiner Frau auf den Hintern zu klapsen. Aber worin liegt jetzt hier der tiefere Erkenntnisgewinn für das zuschauende Kind? Madame Uhl weiter: „Mich wundern Pseudodiskussionen wie die um Rainer Brüderle und das Dekolleté. Eine souveräne Frau kann damit umgehen, wenn sie hört, dass ihr Busen in ein Dirndl passt“. Frau Thoma...ah, nein, immer noch Frau Uhl: Bitte klar kommen.

[...] Also, nichts dagegen, seiner Frau auf den Hintern zu klapsen. Aber worin liegt jetzt hier der tiefere Erkenntnisgewinn für das zuschauende Kind? [...]

Ist das also Ihr Beitrag, der dann ja im Umkehrschluss bedeutet, dass das, was *in vino veritas*-Brüderle da gesagt hat, schlicht keiner weiteren Diskussion würdig sei? Na gut, vielleicht stimmt's ja. Und da Sie im Zusammenhang mit der Sexismus-Debatte ja davon sprachen, dass Emanzipation für Frauen aus dem Osten kein großes Thema sei – DAS hätten wir jetzt fast schon selbst gedacht. Dann viel Spaß noch bei der Kindererziehung. Sie haben zwei Töchter, dazu, äh...Glückwunsch. Wenn Ihre Mädchen in ein paar Jahren mal aus dem Haus sind, müssen die sich dann ja keine Sorgen machen, Rainer Brüderle oder Wolfgang Kubicki oder Heinz Wäscher über den Weg zu laufen ...seid souverän, Mädels, und geht damit um, wenn alte Männer über Eure Möpse reden. Oder Euch an den Hintern langen. Alles wie bei Mami und Papi. |

FRAKTUS

Der Hype war vorprogrammiert: Rocko Schamoni, Jacques Palminger und Heinz Strunk als Techno-Urväter in einem vermeintlichen Dokumentarfilm. Allein der Trailer versprach einen extremen Lachmuskelkater. Und das Publikum wurde nicht enttäuscht: Die Geschichte um die Wiedervereinigung des Trios, das die Elektroszene um Westbam, Scooter und Co beeinflusste und sogar New Order voraus war, ist mindestens so lustig wie die „O-o-oeee-oo“-Rufe im Kinosaal nervig waren. *D 2012, Alive AG, Regie: Lars Jessen, VÖ:12.04.*

ANNA KARENINA

Ganz ehrlich: Wer hat den Klassiker-Brocken von Tolstoi mal ganz durchgelesen? Wie gut, dass es Literaturverfilmungen gibt. Und diese hier ist mit Keira Knightley und Jude Law nicht nur hochkarätig besetzt, sondern auch choreographisch hochgradig durchgeplant. Regisseur Joe Wright ließ den Großteil des Films auf einer Theaterbühne drehen, und so ist das Ergebnis dann auch: theatralisch und dramatisch. *GB/F 2012, Universal Pictures Home Entertainment, Regie: Joe Wright*

THE STORY OF FILM

Ein gewaltiges Vorhaben, was Regisseur Mark Cousins hier in die Tat umgesetzt hat: In seinem Dokumentarfilmprojekt über die Geschichte des Films und Kinos sammelte er 15 Stunden Material zusammen, die nun auf einem 5er-Digipak angehäuft sind. Zu sehen gibt es unter anderem Interviews mit Regiestars wie Martin Scorsese, Wim Wenders und vielen mehr sowie jede Menge Ausschnitte aus den besten Filmen aller Zeiten. *USA 2011, 5 DVDs, STUDIOCANAL, Regie: Mark Cousins*

STUMMFILMKLASSIKER

Auch so kann Geshichtsunterricht aussehen! In diesem Digipack stecken fünf Meisterwerke der frühen Kinohistorie: Charlie Chaplins „Goldrausch“, das deutsche Liebesdrama „Der Schatz“, der allererste Science-Fiction-Film überhaupt – „Die Reise zum Mond“, das 1927 uraufgeführte und 1981 rekonstruierte Werk „Napoleon“ und „Die Passion der Jungfrau von Orléans“ von Carl Theodor Dreyer. *6 DVDs, STUDIOCANAL, Regie: diverse, VÖ: 02.05.*

ARGO

Mit diesem Film hat der vielen nur als smarter Junge aus Beziehungskomödien bekannte Ben Affleck ganz schön überrascht. Seine dritte Regiearbeit erzählt die wahre Geschichte einer spektakulären Geiselbefreiungsmission in Teheran im Jahr 1979, als sechs Amerikanern die Flucht vor den iranischen Revolutionsführern gelingt und sie sich in der kanadischen Botschaft verstecken müssen. Affleck selbst spielt die Rolle des CIA-Befreiungsspezialisten Tony Mendez. Nervenaufreibend und spannend bis zum Schluss. *USA 2012, Warner Home Video, Regie: Ben Affleck*

LIFE OF PI – SCHIFFBRUCH MIT TIGER

Der junge Inder Pi Patel landet nach einem Schiffsunglück auf einem Rettungsboot mitten im Ozean. Klingt nicht schlimm, wäre da nicht sein Mitpassagier: ein Bengalischer Tiger namens Richard Parker. Und das Abenteuer kann beginnen: Auf ihrer gemeinsamen Reise erleben die beiden jede Menge Erstaunliches und es entwickelt sich eine wundersame Beziehung zwischen Pi und dem Tiger. *USA/RC 2012, 20th Century Fox Home Entertainment, Regie: Ang Lee, VÖ: 26.4.*

FAMILY GUY – SEASON 10

Mit dem zehnten Streich der lustigsten Zeichentrickserie seit den früheren Simpsons kommen 15 neue Folgen rund um Familienoberhaupt Peter Griffin. Es stehen wieder politisch unkorrekte Witze, fiese Promi-Parodien und die absurdesten Ereignisse aufm Programm, James Woods taucht als Gastfigur auf, Peter wird von seiner Chefin sexuell belästigt, Meg verknallt sich in einen Gangster und alle anderen sind auch nicht ganz dicht. Herrlich. *USA 2002, 20th Century Fox Home Entertainment*

DJANGO UNCHAINED

Mit seiner Hommage an alte Spaghetti-Western schießt Tarantino mal wieder Einige(s) ab. Die Story des Sklaven Django, der Partner des Kopfgeldjägers Dr. Schultz und später sein persönlicher Experte in Sachen Mandingo-Kämpfen wird, dreht sich vor allem um Rache. Und wie wir es von Tarantino kennen und lieben, fällt sie alles andere als harmlos aus. An Coolness kaum zu übertreffen. *USA 2012, Sony Pictures Home Entertainment, Regie: Quentin Tarantino, VÖ: 23.5.*

GEWINNEN SLIK verlost 3 DVDs von »**Fraktus**«, 2x die DVD zu »**Anna Karenina**« sowie 2x die DVD von »**Life Of Pi - Schiffbruch mit Tiger**«. Mailt uns bitte mit dem jeweiligen Titel als Betreff und eurer Postadresse bis zum 30. April an gewinnen@slik-magazin.de

Fotos: Alive AG, Warner Home Video, Universal Pictures Home Entertainment, 20th Century Fox Home Entertainment, STUDIOCANAL, Sony Pictures Home Entertainment

GÄSTELISTE

SLIK PRÄSENTIERT: COEUR DE PIRATE
Zugegeben, für einen Französisch-Kurs eignen sich die Songs von Béatrice Martin nicht uneingeschränkt – zu krass ist ihr kanadischer Akzent rauszuhören. Aber was soll der Geiz, ändert ja nix an ihren fabulösen Chansons! Das durchtatöwierte Mädchen aus Quebec gehört zu den letzten Phänomenen der myspace-Generation und begeistert mit ihrem francophonen Pop nicht nur die Heimat und die Grande Nation, sondern bald auch euch. Und wir präsentieren das Ganze, hach, das macht uns stolz! *Live: 23.04., 20h, Gloria, Apostelnstr. 11*

GEWINNEN SLIK verlost **3x2 Tickets fürs Konzert**. Mailt mit dem Betreff „**Coeur**" bis zum 19. April an gewinnen@slik-magazin.de

HAIM

Da müssen Mama und Papa aber stolz sein: Was die drei Haim-Schwestern aus Kalifornien grade aufwirbeln, ist auch alles andere als von schlechten Eltern. US und UK feiern sie als Newcomer der Stunde, und das ist legitim: Die Mädels stehen für eine neue Pop-Symbiose, in der Folk mit modernem R'n'B im Mixer landet. Eindringlich bemerkbar in den Hits "Forever" und "Falling". *Live: 01.05., 21h, Gebäude 9, Deutz-Mülheimer-Str. 127-129*

GHOSTPOET

Sophia Spring

Obaro Ejimiwe mag in Nigeria geboren sein - seine britische Herkunft hören wir dennoch sofort. Er mag UKs meistbeäugter Rap-Act zurzeit sein, doch eigentlich fühlen wir uns an die große Ära des Trip-Hop zurückerinnert. An die 90er, als Massive Attack und Tricky ein neues Kapitel Musikgeschichte schrieben. Ghostpoet bringt diesen Sound ins Hier und Jetzt, kühler, urban und für nach dem Sonnenuntergang, mit Tiefgang und einer aufwühlenden Ruhe. *Live: 10.05., 20h, Gebäude 9, Deutz-Mülheimer-Str. 127-129*

UNKNOWN MORTAL ORCHESTRA

Ruban Nielsons Weg führte von Neuseeland nach Portland, Oregon. Auch wenn das nach der falschen Richtung klingt, der gute Mann ist ein Aussteiger. Die Tinte setzte er nur aus akuter Geldnot unter den Plattenvertrag. Er und sein demütiges Orchester sind nun aber leider Gottes ein kleiner Netz-Hype, mit Grizzly Bear hat man schon konzertiert und gute Kritiken sind jetzt auch nicht gerade Mangelware. Die Musik? Höchst gelassen, sympathisch müde und mit klaren Referenzen an längst vergangene Jahrzehnte. *Live: 14.05., 20h, Luxor, Luxemburger Str. 40*

MILES KANE

Der ehemalige Fronter der Rascals ist längst in die feine Gesellschaft aufgestiegen: Ständige Kumpelei mit Alex Turner von den Arctic Monkeys, gemeinsame Sache mit Noel Gallagher und Paul Weller, gefeierter Jung-Mod in seiner Liverpooler Heimat. Wer ihn und seinen Maßanzug nicht auf den fetten Bühnen von Hurricane, Southside & Co. sehen kann, schwingt eben ins Luxor. Lohnen tut das allemal. *Live: 13.06., 20h, Luxor, Luxemburger Str. 40*

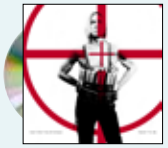
PLATTE DES MONATS

PTTRNS BODY PRESSURE
"Everyone plays everything". So stand es schon auf "Science Piñata", dem ersten Langspieler unser Kölner Lieblinge. PTTRNS verzichten auf Vokale, nehmen uns lieber mit in ihren musikalischen Rausch und involvieren alles und jeden. Live ist das eine Allianz aus Sympathie und Ekstase. Und das ist House, ja schon. Aber eben auch Disco, es ist Afrobeat. Es hat Soul und lässt selbst uns gitarrenverliebte Schnösel in Bewegung treten. Die Kölner Hot Chip? Ey, unseretwegen. Mindestens. *Genre: Disco-House, Label: Altin Village & Mine, VÖ: 12.04.*

THE BLACK ANGELS INDIGO MEADOW

Vielleicht habt ihr's mitbekommen, sogar in Köln entabliert sich so etwas wie eine Psychedelic-Szene. Für Texaner nichts Neues, das Austin Psych Fest ist da schon eine feste Größe im Zirkus Musik. Federführend dabei sind Austin's own The Black Angels, die ihr viertes Werk ausspucken. Es brummt und scheppert, wir schweben und nicken, denn "Indigo Meadow" hat nicht nur einen veritablen Trip zu bieten, sondern auch markige Melodien und gedankenversunkene Lyrics. *Genre: Psychedelic-Rock, Label: Blue Horizon/Soulfood*

IGGY AND THE STOOGES READY TO DIE



40 Jahre ist "Raw Power" nun alt, das Masterpiece von Iggys Mannen. Seitdem ist viel passiert, Bandauflösung, Solokarriere, Reunion, Todesfall... Und nun greift der fast 66-Jährige wieder an, mit Gründungsmitglied Scott Asheton am Schlagzeug und rohem R'n'R, der sich schon allein in Titeln wie "Sex & Money", "Burn" oder "DDs" andeutet. Das reinste Rock-Tutorial von einer lebenden, wenn auch salzstangenförmigen Legende. *Genre: Rock'n'Roll, Label: Fat Possum/Turnstile/[PIAS], VÖ: 26.04.*

THE VIRGINS STRIKE GENTLY

Julian Casablancas, Sänger der Strokes, hat noch nie etwas falsch gemacht. Erst recht nicht bei der Gründung seines eigenen Labels Cult Records, das mit The Virgins nun sogar seinen ersten eigenen Act besitzt. Neu sind die aber nicht, ihr Debüt von 2008 hatte mit "Rich Girls" einen Smasher parat. Fünf Jahre(!) später die Zugabe, cremiger NY-Sound, poppy, indie und in einer Tour frisch. *Genre: Indie, Label: Cult Records/ Alive, VÖ: 26.04.*

DAVID LEMAITRE LATITUDE

"Ich finde solche Platten ansprechend, die sich respektlos durch verschiedene Genres bewegen". Und zack, da haben wir direkt die Erklärung, warum der in Bolivien geborene Berliner auf seinem Debüt wie Empire Of The Sun, José González und die Kings Of Convenience klingt. Der Mann will sich eben nicht festlegen. Was aber noch wichtiger ist: Mit "Megalomania" hat er einen massiven Hit im Programm. *Genre: Indie, Label: PIAS, VÖ: 19.04.*

SAALSCHUTZ SAALSCHUTZ NICHTSNUTZ

Die zwei Jungs, die nun echt nix dafür können, dass sie aus der Schweiz kommen, schreiben ein neues Kapitel in Sachen Funelektropunk. Sofern es das überhaupt gibt. Aber wer sein Album von DJ Bobo einleiten lässt, muss sich um so was eh nicht scheren. Klar, die wollen einen auf Tiefgang machen und der vergnügungsfreudigen Gesellschaft den Spiegel vorhalten. Aber am Ende machen Saalschutz einfach richtig Bock. Kommt übrigens mit ebenso hörenswertem Live-Album! *Genre: Elektro, Label: Audiolith*

RILO KILEY RKIVES

Nee, sorry, keine neue RIlo-Kiley-Platte. "Rkives" ist *nur* eine Anhäufung von Demos, B-Seiten und Raritäten, ein Sammelalbum für den richtigen Fan. Und den sollte es doch bitte geben, denn nur dank der L.A.-Truppe wissen wir, wie gut Indie und Country miteinander im Sandkasten spielen können. 16 Stücke, darunter kein neues "Portions For Foxes", aber dafür mittendrin sogar ein Rap-Feature. Nerd oder Kennenlerner, alle dürfen zugreifen! *Genre: Indie/Country, Label: Little Record Company/Cargo*

YORAM KANIUK
1948 (AUFBAU VERLAG)

1948 – das Gründungsjahr des Staates Israel. Für diejenigen, die im Unabhängigkeitskrieg mitgekämpft haben, ist diese Zahl aber auch verbunden mit traumatischen Erlebnissen zwischen Grausamkeit und Heldentum, Naivität und Einsicht. Yoram Kaniuk, der damals selbst dabei war, erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der für den Kampf die Schule verlässt und die Sinnlosigkeit des Krieges erfährt.

LAWRENCE NORFOLK
DAS FESTMAHL DES JOHN SATURNALL (KNAUS)

England, 17. Jahrhundert: Nachdem John seine als Hexe verschrieene Mutter verliert, muss er vor religiösen Fanatikern flüchten. Was ihm bleibt, sind die Geheimnisse über Pflanzen und die magischen Rezepte seiner Mutter. Schon bald steigt er vom Küchenjungen zum berühmten Koch auf – und gewinnt mit kulinarischen Künsten das Herz von Sir Williams Tochter Lucretia. Doch der Krieg stellt ihnen viele Hürden....

HUNTER S. THOMPSON
DIE ROLLING-STONE-JAHRE (HEYNE)

Er war der Begründer des sogenannten Gonzo-Journalismus, schrieb „Fear And Loathing In Las Vegas“ (ihr wisst schon, Johnny Depp...) und arbeitete als Reporter für den Rolling Stone. Aus diesen Jahren für das wohl bekannteste Musikmagazin stammen die hier versammelten journalistischen Werke von 1970 bis 2004. Auch einige bisher unveröffentlichte Texte sind darunter, dazu zahlreiche Briefe aus den Archiven des Rolling Stone.

JUDITH SCHALANSKY
DER HALS DER GIRAFFE (SUHRKAMP)

Inge Lohmark ist eine jener Lehrerinnen, die wohl jeder von uns in seiner Schullaufbahn kennengelernt hat: Streng, konservativ, versteift in alten Strukturen. Neumodische Lehrmethoden wie die ihrer Kollegin Schwannecke sind ihr ein Graus, das Desinteresse ihrer Schützlinge ein Dorn im Auge. Ohnehin hält die Naturwissenschaftlerin Tiere für die besseren Menschen. Ein großartiger Roman, strotzend vor trockenem Humor und sprachlicher Brillanz.

FRANK SPILKER **ES INTERESSIERT MICH NICHT...** (HOFFMANN UND CAMPE)

Thomas Troppelmann hat's nicht einfach: Erst von der Freundin sitzengelassen und nun läuft's auch noch beruflich schlecht. Sein Grafikbüro, unter dessen Dach er Plattencover entwirft, geht den Bach runter. Kurzerhand setzt er sich in einen Zug und fährt drauf los, bis er in einem Kurort landet... Der Debütroman des „Sterne“-Frontmanns ist eine lässig-melancholische Geschichte vom Scheitern.

CHRIS WARE **JIMMY CORRIGAN – DER KLÜGSTE JUNGE DER WELT** (REPRODUKT)

Der Held dieses Comics ist Ende 30 und ein moderner Taugenichts mit einem stumpfen Bürojob, permanent kränklicher Verfassung und einer nervenden Mutter als einzigen sozialen Kontakt. Erst als sein Vater nach jahrelanger Funkstille wieder Kontakt zu Jimmy aufnimmt, wird dessen Leben aufgerüttelt. Und es beginnt ein Rückblick auf die Geschichte der Familie. Ein „Jahrhundertcomic“, nun endlich auch in deutscher Fassung.

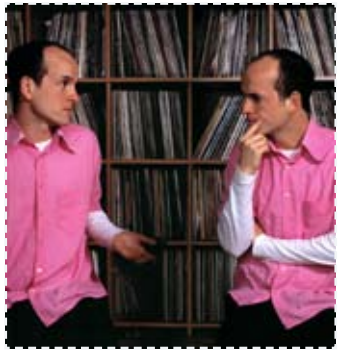
MAX DAX & ANNE WAAK (HRSG.)
SPEX – DAS BUCH. 33 1/3 JAHRE POP (METROLIT)

Über drei Jahrzehnte beobachtet die in Köln gegründete Spex schon das popkulturelle Geschehen hierzulande und auf der ganze Welt. Anfangs noch als Schwarz-Weiß-Zeitung im Großformat erschienen, hat sich das Magazin immer wieder dem Zeitgeist nach gewandelt und ist vor einigen Jahren ins hippe Berlin umgezogen. In diesem Buch sind nun die besten Texte der letzten 33 1/3 Jahre versammelt, mit Beiträgen von Diedrich Diedrichsen, Clara Drechsler, Hans Nieswandt und vielen mehr.

GABI BELTRÁN / BARTOLOMÉ SEGUÍ:
GESCHICHTEN AUS DEM VIERTEL (AVANT-VERLAG)

Graphic Novels werden immer beliebter, und mit diesem Werk hat das Genre ein weiteres Highlight ausgespuckt, das in Spanien mit dem "Premio de Comic Ciutat de Palma" ausgezeichnet wurde. Erzählt wird die Geschichte des 14-jährigen Gabi Beltrán, der in den 80ern in Barrio Chino lebt – einem Viertel Palma de Mallorcas, in dem Prostitution, Einbrüche und Drogenhandel zum Alltag gehören. Und dennoch sind Gabi und seine Freunde voller Hoffnung...

ACHT BRÜCKEN | MUSIK FÜR KÖLN



Die dritte Ausgabe des Festivals widmet sich in diesem Jahr der elektronischen Musik von damals bis heute. Sowohl Klassiker der Moderne als auch Neues aus der Kölner Elektroszene werden an ausgesuchten Orten der Stadt präsentiert, so zum Beispiel im künftigen U-Bahnhof Bonner Wall. Ein Schwerpunkt liegt auch auf dem Werk des griechisch-französischen Komponisten Iannis Xenakis, der durch seine mathematische Kompositionstechnik einen großen Einfluss auf die elektronische Musik hatte. Daneben warten viele weitere Highlights wie zum Beispiel Mouse on Mars, Matthew Herbert (Foto) und DAF. *30.04.-12.05., diverse Veranstaltungsorte, www.achtbruecken.de*

GEWINNEN SLIK verlost **2x2 Karten für das Konzert von Matthew Herbert Quartett am 6. Mai um 20 Uhr in der Philharmonie**. Mailt mit dem Betreff „**Herbert**“ bis zum 28. April an gewinnen@slik-magazin.de

DER HEINZER KOMMT!

Nach dem Kinohit Fraktus nun auch noch ein neuer Roman: „Junge rettet Freund aus Teich“. Erinnerungen an die Schulzeit, herrlich scharfsinnige Beobachtungen menschlicher Abartigkeiten, Liebe und Hass, Selbstekel und Bloßstellung, mit einer spürbaren Schicht Melancholie. All das bringt Heinz Strunk, das Urgestein von Studio Braun, nicht nur lockerhüftig aus der Feder, sondern auch auf die Bühnen des Landes. *25.05., Gloria, Apostelnstr. 11, 20 Uhr*

GEWINNEN SLIK verlost **2x2 Tickets für Heinz Strunks Auftritt im Gloria**. Mailt mit dem Betreff „**Der Salzige**“ bis zum 30. April an gewinnen@slik-magazin.de

MODE- UND DESIGNFEST LE BLOC

Was mal klein anfing, ist mittlerweile eine wahre Institution in der Kölner Designszene. Bei le bloc, dem Veedelsfest der „belgischen“ Kreativ-Hood, zeigen Künstler, Musiker, Gestalter und kleine Labels, was sie zu bieten haben. Shoppen abseits der Stange, süßes Gebäckdesign, Kunstobjekte aller Art – das alles gibt es in den Ladenlokalen, Cafés und Hinterhöfen zu entdecken. Dazu stillen Ausstellungen, Konzerte, Performances und zwei Modenschauen den popkulturellen Appetit. *08.06., Belgisches Viertel, lebloc.squarespace.com*

Fotos: Künstleragentur, Philipp Rathmer, le bloc

Fiderallala
Kleiderflohmarkt in Kalk
Kleiderschlacht mit Maiglöckchen, Zaubertanz und Kaffeegedeck
RAUM - ganzschönkalk
12. Mai 2013 ab 13 Uhr
Information und Anmeldung:
FrauMunkepunke@web.de
facebook.com/kalkfueralle

SO, MEHR...

Foto: dioxin/photocase.de

... haben wir nicht zu bieten. Außer diesem knuffigen Eichhörnchen. Now that we've got your attention: Wer will bei uns mitmischen? Füllt unsere für dieses Semester ausgeschöpften Ressourcen mit neuem Input, Artikelvorschlägen, Studi-Anekdoten, Fachwissen und sinnvollem Unsinn. Wir sind unermüdlich auf der Suche nach kompetenten Nachwuchs-Slikern. Also, ihr habt Bock? Dann einfach eine Mail an redaktion@slik-magazin.de senden und im muckeligen Meer des unabhängigen kölschen Hochschuljournalismus mitschwümmn. Wir sammeln derweil neue Kräfte und sind im Oktober wieder euer Print gewordener Begleiter durchs nächste Semester! Auf bald

Eure Redaktion

SLIK LEGT NACH...

...im Oktober zum Wintersemester

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
SLIK Verlag
Moselstr. 56-58
50674 Köln
Tel.: 0221-29868370
Fax: 0221-29868370
E-Mail: info@slik-magazin.de
Internet: www.slik-magazin.de

ANZEIGEN
Frank Schwalm
Tel.: 0221-29868370
Fax: 0221-29868370
E-Mail: anzeigen@slik-magazin.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr.5 vom 01.08.2010
Download der Mediadaten unter www.slik-magazin.de

DRUCK
flyeralarm GmbH

LAYOUT
Frank Schwalm

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND CHEFREDAKTION (V.I.S.D.R.)
Frank Schwalm

FREIE AUTOREN
Maggie Gernatowski
Paul Becker
Philipp Kressmann
Nicola-Matthia Gelking
Birte Magenheimer
Pia Breuer
Janet Mirtar
Laura von Czarnowsky
Yvonne Fürstenau
Annette Schimmelpfennig
Janine Muckermann

SLIK erscheint jeweils zum Winter- und Sommersemester, zwei mal im Jahr. SLIK ist ein Magazin für Studenten der Kölner Hochschulen mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren. Es wird kostenlos an den zentralen Stellen der Kölner Hochschulen ausgelegt.
Bei allen Fotos ohne Quellenangabe handelt es sich um Pressefreigaben. Artikel und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Zeichnungen etc. wird nicht gehaftet.
Für die Vollständigkeit und Richtigkeit von Terminangaben wird keine Gewähr übernommen.
Für alle Gewinnspiele in diesem Heft gilt: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

BILDNACHWEISE
Titelfoto: Svea Anais Perrine./photocase.de
Titel unten: cydonna/photocase.de
Sabine Reitmeier

SCHERE STEIN PAPIER
26·04·2013
DIE NACHT DER TAUSEND LICHTER

INDIEDIESUNDDAS BRIT&POP HYPEHYPEHURRA
BECKER I SEE LIGHTS
MIKEMAIKMEIK GETADDICTED
FRANK SCHAMPUS ROSE CLUB
ZONE 6 // RATHENAUPLATZ
www.facebook.com/dergutealtestein

Mobilität beginnt im Kopf. Für spontane oder lang geplante Autofahrten ist cambio genau richtig. Mit dem CAMPUS-TARIF zahlst du nur, wenn du auch wirklich fährst. Der Tarif richtet sich an Studierende aller FHs und Unis sowie an junge Leute bis zum abgeschlossenen 27. Lebensjahr. Ohne Fixkosten! Mehr Infos unter: **www.cambio-CarSharing.de/campus**

CarSharing. Soviel Auto macht Sinn.